Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 80, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 18 | Freitag, den 22. Januar (Kath. u. Evgl. Vincentius) | 1937

Der Kämpfer gegen Währungszerfall und Reparation

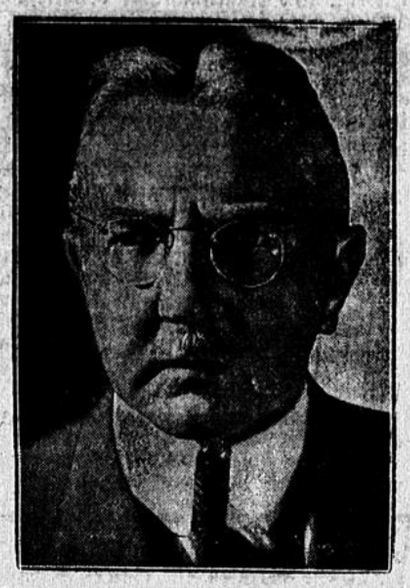
Dr. Schacht wird heute 60 Jahre alt

Herzliches Glückwunsch-Schreiben des Führers — Das Reichsbankdirektorium gründet drei Schacht-Stiftungen

Der Reichsbankpräsident und Beauftragter Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister Dr. Schacht feiert heute seinen 60. Geburtstag.

Hjalmar Horace Greely Schacht ist am 22. Januar 1877 in Tingleff (Schleswig) als Sohn des Kaufmanns William Schacht und seiner Ehefrau Konstanze, geborene Freiin von Eggers, geboren. Er besuchte in den Jahren 1886—95 die Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg und studierte anschließend in Berlin, München, Leipzig, Paris und Kiel Germanistik und Nationalökonomie; 1899 promovierte er in Kiel zum Dr. phil.

Nach Beendigung seiner Studien entwickelte er eine vielseitige praktische und wissenschaftliche Tä-



tigkeit. So war er im Jahre 1900 in Berlin Assistent an der Zentralstelle für die Vorbereitung von Handelsverträgen und vom Jahre 1901 ab Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins; daneben betätigte er sich u. a. eine Reihe von Jahren als wirtschaftswissenschaftlicher Mitarbeiter der Preußischen Jahrbücher. 1903 übernahm er die Leitung des Volkswirtschaftlichen Büros der Dresdner Bank; 1908 wurde er zum stellvertretenden Direktor dieses Instituts ernannt. In den Jahren 1914 und 1915 war er als finanz- und währungspolitischer Berater in der Bankabteilung des Generalgouvernements Brüssel tätig. 1916 schied er aus der Dresdner Bank aus und trat als leitendes Vorstandsmitglied bei der Nationalbank für Deutschland ein; 1922 wurde er Geschäftsinhaber der Vereinigten Darmstädter- und Nationalbank.

Am 12. November 1923 wurde er zum Reichswährungskommissar, am 22. Dezember 1923 zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums ernannt und führte als solcher die Stabilisierung der Mark durch. Bei den Beratungen des Dawes-Komitees über die Umbildung der Reichsbank nahm er erfolgreich die deutschen Interessen wahr. Besonders bekannt ist sein ständiger Kampf gegen die ungesunde Ueberhöhung der Auslandskredite und gegen den wirtschaftlichen Widersinn der Reparationszahlungen. Auf der Pariser Konferenz des Jahres 1929, die unter dem Vorsitz des Amerikaners Young eine endgültige Lösung der Reparationsfrage vorbereiten sollte, vertrat er Deutschland als Hauptdelegierter. Am 2. April 1930 legte er, da er mit der damaligen deutschen Reparationspolitik nicht einverstanden war, sein Amt als Reichsbankpräsident nieder. Bald darauf unternahm er, um die Welt über das wahre Wesen der Reparationen aufzuklären, mehrere größere Vortragsreisen nach Südosteuropa, Skandinavien und in die Vereinigten Staaten. Nach dem Umbruch wurde Schacht, der sich schon einige Jahre vor der Machtübernahme für Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung eingesetzt hatte, einer der engsten Mitarbeiter des Führers auf dem Gebiet von Währung und Wirtschaft. Seit dem 17. März 1933 hat er wieder das Amt des Reichsbankpräsidenten inne, und am 30. Juli 1934 wurde er gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers beauftragt.

Von den Schriften Dr. Schachts seien erwähnt: Der theoretische Gehalt des englischen Merkantilismus (Dissertation), 1899; Die Reichsgesetzgebung über Münz- und Notenbankwesen, 1926; Die Stabilisierung der Mark, 1927; Das Ende der Reparationen, 1931; Grundsätze deutscher Wirtschaftspolitik, 1932; Nationale Kreditwirtschaft, 1933. Ferner hat Dr. Schacht in zahlreichen Aufsätzen, Vorträgen und Reden insbesondere zu Fragen der Währung und des Kredites, des Außenhandels, der Auslandsverschuldung, der Reparationen sowie zum Kolonialproblem Stellung genommen.

Der Glückwunsch des Führers an Dr. Schacht

DNB. **Berlin**, 22. Jan. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nachfolgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Schacht!

Zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich gedenke dabei mit Anerkennung und Dank der großen Verdienste, die Sie sich in Ihrem langjährigen Wirken als Reichsbankpräsident um die Erhaltung der deutschen Währung und in den letzten Jahren durch Ihre Arbeit als Leiter des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministeriums um die Ordnung und den Ausbau der deutschen Volkswirtschaft erworben haben. Ich wünsche von Herzen, daß Ihnen auch fernerhin persönliches Wohlergehen und weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste des deutschen Volkes beschieden sein.

Mit deutschem Gruß!

gez. Ihr Adolf Hitler."

Drei Hjalmar Schacht-Stiftungen

des Reichsbankdirektoriums.

DNB. **Berlin**, 21. Jan. (Drahtber.) Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Reichsbankpräsidenten und Beauftragten Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht hat das Reichsbankdirektorium drei Stiftungen in der Gesamthöhe von zwei Millionen Reichsmark begründet. Die Stiftungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

„In dem Wunsche, der Verbundenheit von Führung und Gefolgschaft der Reichsbank sichtbaren Ausdruck zu geben, dem Manne zu danken, der als einer der Besten seines Volkes in schwerer Zeit seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, und seinen Namen einem Werke zu verbinden, das im Sinne seines Schaffens und, entsprechend der Tradition der Reichsbank, dem Nutzen des Ganzen dienen soll, hat das Reichsbankdirektorium beschlossen, **zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht und zum bleibenden Gedächtnis seines Wirkens anläßlich seines 60. Geburtstages drei Stiftungen zu begründen, die den Namen**

Hjalmar Schacht-Sportstiftung,
Hjalmar Schacht-Ferienheimstiftung und
Hjalmar Schacht-Auslandsstipendium

tragen sollen."

Ein Leben und sein Ziel

Zum 60. Geburtstage des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Am 22. Januar vollendet ein Mann sein 60. Lebensjahr, dessen Name weit über die Grenzen Deutschlands bekanntgeworden ist.

Seit 1923 mit einer nur formellen Unterbrechung von drei Jahren im Dienste des Reiches, ist Schacht's Name aus der Geschichte der deutschen Wirtschaft nicht mehr wegzudenken. Da nach der Machtergreifung der Führer in die Reihe der Männer, die am Aufbau des Dritten Reiches ein geschichtliches Verdienst haben, auch Schacht stellte, ist sein 60. Geburtstag für uns Anlaß und Verpflichtung zugleich, seiner Arbeit zu gedenken.

Der Reichsbankpräsident hat in einer deutschen Zeitung an der Jahreswende 1935/36 an die Spitze seiner Geleitsätze für eine wirtschaftliche Beilage die Worte gestellt: „Deutschland steht und fällt mit dem Gelingen der Politik Adolf Hitlers. Die Politik ist in ihrem kühnen, großen Wurf der Wiederwehrhaftmachung Deutschlands zunächst ein außenpolitisches Problem. Sie wäre aber gar nicht zu wagen und durchzuführen gewesen ohne eine entsprechende kühne Wirtschafts- und Finanzpolitik, zu deren wichtigsten Spitzen und Trägern die Reichsbank zu rechnen ist." Als Leiter des für die Wirtschaftspolitik immer wichtiger werdenden Notenbank-Instituts und seit August 1934 des Reichswirtschaftsministeriums hat Schacht einen Apparat in die Hand bekommen, der es ihm ermöglichte, die schon früh erkannten Ziele weiter erfolgreich anzustreben und ihm neu werbende Aufgaben in Angriff zu nehmen. Das alte Ziel „erst wenn Deutschland die wirtschaftlichen Fesseln des Versailler Vertrages, die reparationsbedingte Auslandsverschuldung von sich gelöst hat, wird die volle Handlungsfreiheit nicht nur auf dem Gebiete der Währung, sondern auch auf dem der Wirtschaft gewonnen sein", war zur allgemeinen Richtschnur des Handelns und die nur teilweise Erreichung zur Voraussetzung der Lösung neuer Aufgaben geworden. Die deutsche Auslandsverschuldung (1913: Auslandsguthaben von 25 Milliarden Reichsmark), die 1930 auf 27 Milliarden RM. angewachsen war, ist seit der Machtergreifung um rund 8 Milliarden RM. verringert worden. Und dies ist die Arbeit eines Mannes, der über die Erhaltung der Kreditfähigkeit des Reiches mit den Augen des Kaufmannes wacht, der sich an Verträge gebunden fühlt, auch wenn sie ihrem Ursprung nach alles andere als eine kaufmännische Grundlage haben und deswegen bekanntlich die Nichtachtung des privaten Eigentums in den Friedensdiktaten nicht mit Gleichem vergelten will.

Handelspolitisch wird Schacht's Name immer mit dem „Neuen Plan" verbunden bleiben als dem Mittel der deutschen Außenhandelspolitik, sich der veränderten Situation in der Welt anzupassen. Der Schöpfer des „Neuen Plans" hat niemals Zweifel darüber gelassen, daß er die „Organisierung" des Außenhandels lediglich für eine Maßnahme der Notwehr hält.

Es mag in diesem Zusammenhang an ein Wort Schacht's erinnert werden, das dieser, zu einer Zeit, als das Außenhandelsproblem noch ganz anders lag, gebrauchte. Im Oktober 1924 wurde ein deutsches Zeppelinluftschiff auf Reparationskonto nach Amerika abgeliefert. Zu dem Fluge schrieb der Reichsbankpräsident im Rahmen von Aeußerungen führender Persönlichkeiten, die sich zumeist diplomatisch um das eigentliche Kernproblem herum aussprachen: „Die Ozeanfahrt des neuen „Zeppelin" nach Amerika bedeutet für mich eines der erschreckendsten Beispiele für den Fortschritt, den Dummheit und Verblendung bei der Menschheit gemacht haben. Bedenken Sie, daß dieses Luftschiff das letzte ist, welches nach der Bestimmungen des Versailler Vertrages in Deutschland gebaut werden darf. Dieses Luftschiff, das den Höhepunkt einer menschlichen Leistung auf dem Gebiete des Geistes und der menschlichen Technik darstellt, dieses Luftschiff, welches das schlagendste Argument gegen die Verunglimpfung und Verleumdung ist, der das deutsche Volk seit zehn Jahren unterliegt, dieses Luftschiff soll das letzte Luftschiff deutscher Fabrikation sein,

Der Führer will Eden antworten

DNB Berlin, 21. Jan. (Drahtb.) Bekanntlich hat sich der englische Außenminister Eden in seiner Rede am 19. Januar insbesondere mit Deutschland beschäftigt. Wie der „Völkische Beobachter" erfährt, hat sich der Führer und Reichskanzler die Beantwortung dieser Rede, soweit sie auf Deutschland Bezug hat, selbst vorbehalten.

Nun auch Portugal!

Kommunistische Bombenattentate greifen über

Portugals Innenminister über die Urheber der Anschläge

DNB. **Lissabon**, 21. Jan. (Drahtb.) Da den Bolschewisten in Spanien das Wasser bis am Hals steht, versuchen sie ihrer verlorenen Sache in Spanien durch **Terrorakte in Portugal** auf die Beine zu helfen. So ereigneten sich in der vergangenen Nacht

mehrere schwere Bombenattentate in Lissabon und Umgebung.

Gegen 11 Uhr explodierten im spanischen Konsulat, im Erziehungsministerium, in den Funkstationen Emissora und Radioclub Portuges, in der Nähe des Kriegsmaterialdepots in Derola und in der Umgebung einer größeren Anzahl von Benzinwaggons in Alcantara mehrere Sprengkörper. Infolge der Verwendung hochbrisanten Sprengstoffes wurde bei den Anschlägen erheblicher Materialschaden angerichtet. Glücklicherweise scheinen nach den bisherigen Ermittlungen

Menschen nicht zu Schaden gekommen

zu sein. Die Polizei griff sofort energisch durch und nahm zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen kommunistischen Elementen vor.

„Diario de Noticias" schreibt zu den kommunistischen Gewaltakten, die Bombenattentate seien

bezeichnend für die feige Kampfesweise ihrer Urheber,

die in einem friedlichen Ordnungsstaat ihren Terror auszuüben versuchten. Diese Attentate, die für die Revolutionäre absolut keine Erfolgsmöglichkeiten böten, stellten lediglich den Versuch dar, das internationale Ansehen des neuen Staates Portugal zu erschüttern.

Der Innenminister erklärte nach den Anschlägen vor Vertretern der Presse, die Vorkommnisse

bestätigten klar und eindeutig, wie recht die portugiesische Regierung mit ihrer Behauptung gehabt habe, der spanische Bürgerkrieg gefährde das Leben der portugiesischen Nation.

Durch die geographische Lage sei der Kommunismus heute **innerer und äußerer Landesfeind Portugals.** Der Minister unterstrich, der Umfang der Zerstörung bei den Anschlägen ergebe, daß hochexplosive Sprengkörper Verwendung gefunden hätten, die **nur ausländischen Ursprungs sein könnten.** Das beweise, daß die Urheber dieser schändlichen Verbrechen im Kreis von Ausländern und portugiesischen Hochverrätern zu suchen seien.

Kühne Kavallerieattacke der Nationalisten vor Malaga

Zunehmende Nervosität der Bolschewisten.

DNB. **Salamanca**, 21. Jan. (Drahtb.) (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der siegreiche Vormarsch der Südarmee in der Provinz Malaga wird, wie der national-spanische Sender mitteilt, ohne Unterbrechung fortgesetzt. Donnerstagabend gelang es einer Schwadron Kavallerie, in einem kühnen Durchbruchsversuch **bis zu den Schützengräben vorzudringen, die sich rings um die Provinzialhauptstadt ziehen.** Das Vordringen der nationalen Truppen steigert die Nervosität der Bolschewisten. Der „Gouverneur" von Malaga rief in einer erregten Ansprache über den Sender von Malaga alle Bolschewisten zu den Waffen. Er mußte zugeben, daß **die Stadt in höchster Gefahr sei und daß die nationalen Truppen vor Malaga eine Lage geschaffen hätten wie vor Madrid.** Alle wehrfähigen Einwohner hätten da die Pflicht, zu verhindern, daß der Gegner auch nur einen Fuß in die Stadt setze.

weil es ein deutsches ist. Es lebe der Haß, es lebe die Rachsucht, es lebe der Neid, es lebe die Dummheit! Menschenliebe und geistiger Fortschritt versinken mit dieser ersten Zeppelin-Ozeanfahrt."

Wir können den Kampf Schachts gegen die Reparationen als Fortsetzung des Kampfes des deutschen Soldaten kennzeichnen. Schacht, der nie selbst Soldat war, aber mit Leidenschaft und heißem Herzen seinem Volke dienen will, wird auf das Gebiet seiner Arbeit mit besonderem Stolz blicken, das ihn in engste Berührung mit den Soldaten des neuen Reiches brachte. Was der Finanzmann Schacht beim Aufbau der jungen Wehrmacht hat mithelfen können, wird ihn immer mit der Geschichte der deutschen Wehrmacht verbinden. Wenn sich der Reichsbankpräsident seiner Verhandlungen erinnert, die er in seiner ersten Amtsperiode im Ausland zu führen hatte, und dabei erzählt, daß er dort niemals den Standpunkt verlassen habe, daß die Niederlage im Weltkriege unseren Gegnern nicht das Recht gebe, unsere Ehre anzutasten, so wird ihn auch in dieser Erinnerung besondere Genugtuung über die Mitarbeit am Aufbau der deutschen Wehrmacht erfüllen.

Im Dezember 1935 sprach Schacht die Worte: „Jeder möge sich bewußt bleiben, daß er seinen Erfolg im Dienste der Gesamtheit errungen hat und daß er ihn in ihrem Dienste wieder zu verwenden hat." Die Tatsache, daß Schacht eine lange Spanne seines Lebens gerade in dem Bereich der Wirtschaft tätig gewesen ist, wo die Auswüchse des Kapitalismus die schärfste Kritik einer sozialistischen Wirtschaftsauffassung hervorgerufen haben, hat auch zu der Meinung geführt, als ob in Schacht der kapitalistische Bankmann und der sozialistische Wirtschaftsführer in einem Widerspruch sich befänden. Diejenigen, die das glauben, sehen wohl zumeist über die tatsächlichen Erfolge seiner Politik hinweg. Gerade die oben angeführten Worte können zeigen, daß Schacht grundsätzlich demselben Ziele zustrebt wie mancher, der sich von ihm in der Methode unterscheidet. Auch sein im Sommer 1935 einmal zur Klärung dieser Irrtümer gesprochenes Wort sollte in Erinnerung bleiben: „Die Masse verwechselt unwillkürlich Kapitalismus mit Reichtum, setzt also an die Stelle einen Eigentumsbegriff. Die Frage, wem die Kapitalgüter, die unsere Wirtschaft braucht, gehören und wer sie verwalten soll, ist eine rechtliche und soziologische Frage. Die Frage des Zwanges, Kapitalgüter zu verwenden, ist eine Wirtschaftsfrage." Und daß Schacht der Wirtschaft den Weg zum richtigen Einsatz der Kapitalgüter gewiesen hat, daß er, wo es not tat, auch nicht davor zurückgeschreckt ist, sie zwangsweise zu mobilisieren, das kann die Entwicklung des Kapitalmarktes der letzten beiden Jahre am besten zeigen.

Für Dr. Schacht hat es immer nur ein Ziel gegeben, und das ist Deutschland! Daß der Wirtschaftsmann Schacht sich dabei auf dem Wege zur Errichtung dieses Zieles zu der Führung Adolf Hitlers gefunden hat, ist für das deutsche Volk besonders wertvoll. —n.

Moskau „befiehlt":

Malaga muß gehalten werden!

DNB Salamanca, 21. Jan. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die nationalen Truppen setzen ihre Operationen in der Provinz Malaga erfolgreich fort. Selbst die bolschewistischen Sender müssen eingestehen, daß die Lage ernst ist.

Im Auftrag Moskaus stellte Moses Rosenberg an den Bolschewistenhäuptling Largo Caballero die Forderung, Malaga mit Aufbietung der letzten Kraft zu halten.

Der östlich von Malaga gelegene Mittelmeerhafen Almeria wurde von nationalistischen Fliegern bombardiert.

Auf der Höhe von Tarragona konnte ein bolschewistischer Handelsdampfer durch Torpedoschuß beschädigt werden, so daß er die Fahrt unterbrechen mußte.

Für die Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Einführung der Ehrengerichtsordnung

Ordentliches Gerichtsverfahren mit vier Ehrenstrafen

DNB Berlin, 21. Jan. (Drahtb.) Bereits in dem Erlaß über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft hatte der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht angekündigt, daß eine Ehrengerichtsbarkeit für den gesamten Bereich der gewerblichen Wirtschaft eingeführt werden sollte. Ein Ausschuß der Reichswirtschaftskammer unter Leitung des Rechtsanwalts Graf von der Goltz wurde mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beauftragt. Das Ergebnis seiner Beratungen hat Graf von der Goltz vor einigen Wochen unter eingehenden mündlichen Darlegungen dem Reichswirtschaftsminister überreicht. Nunmehr hat Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht die Reichswirtschaftskammer angewiesen, die von ihm

gebilligte Ehrengerichtsordnung

durch Aufnahme in die Satzung der Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Kraft zu setzen.

Die neue Ehrengerichtsordnung der deutschen Wirtschaft geht davon aus, daß alle Unternehmen und gesetzlichen Vertreter von Unternehmungen die Pflicht haben, Anstand und Sitte des ehrbaren Unternehmers zu wahren und sich durch ihr Verhalten

der Achtung würdig zu zeigen, die der Beruf und die Zugehörigkeit zur Organisation der gewerblichen Wirtschaft erfordern.

Gröbliche Verletzungen dieser Pflichten sollen durch die Ehrengerichte geahndet werden. Den Ehrengerichtsverfahren können sich auch sonstige, in verantwortlicher Stellung in gewerblichen Unternehmungen tätige Personen sowie Geschäftsführer von Kammern, Gruppen und Verbänden, die nicht Beamte sind, unterwerfen. Damit ist

ein alter Wunsch der Geschäftsführer, der Strafandrohungen und dem Schutz einer Ehrengerichtsbarkeit unterworfen zu sein, verwirklicht worden.

Als Gerichte in erster Instanz entscheiden die bei den 18 Bezirkswirtschaftskammern eingerichteten Ehrengerichte, und zwar in der Besetzung von einem Vorsitzenden, der die Fähigkeit zum Richteramt und wirtschaftliche Kenntnisse haben muß, und mindestens zwei Beisitzern aus den Kreisen der gewerblichen Wirtschaft. Das Verfahren, für das im wesentlichen die Bestimmungen der Strafprozeßordnung gelten sollen, zerfällt in ein Vorverfahren, in dem die eingehenden Anzeigen auf ihre Stichhaltigkeit vorgeprüft werden, und zwar entweder wenn Anzeigender und Beschuldigter der gleichen Wirtschaftsgruppe angehören, vom zuständigen Wirtschaftsgruppenleiter oder von dem Leiter der Wirtschaftskammer, und in das eigentliche Ehrengerichtsverfahren, das durch den Antrag des Wirtschaftsgruppenleiters oder Wirtschaftskammerleiters eingeleitet wird. Das Verfahren

endigt mit Freispruch, Einstellung oder Verurteilung.

Es sind vier Ehrenstrafen vorgesehen, nämlich Warnung, Verweis, Geldbuße und zeitweise oder dauernde Aberkennung der Fähigkeit, Aemter in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft oder des Verkehrs zu bekleiden. Bei den Geldbußen wird der Gedanke des Entwurfs zum sogenannten Strafgesetzbuche verwirklicht, daß sogenannte Tagesbußen festgesetzt werden, deren geldliche Höhe unter freier Berücksichtigung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Täters zu bemessen ist. Gegen die Entscheidung des erstinstanzlichen Urteils

kann unter bestimmten Voraussetzungen Berufung eingelegt werden.

Sie geht an den Ehrengerichtshof der Deutschen Wirtschaft, der bei der Reichswirtschaftskammer errichtet ist. Er entscheidet in einer Besetzung von einem Vorsitzenden und vier Beisitzern. Zum Vorsitzenden wird der Rechtsanwalt Graf von der Goltz bestellt worden.

Die Ehrengerichtsbarkeit der gewerblichen Wirtschaft tritt nicht in Konkurrenz zu den ordentlichen Gerichten oder zu den bereits bestehenden Parteigerichten und sozialen Ehrengerichten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Auch für Wettbewerbsstreitigkeiten bleibt die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte,

und zwar sowohl hinsichtlich der zivilrechtlichen Unterlassungsanklage wie auch der strafrechtlichen Verfolgung des unlauteren Wettbewerbs unangetastet bestehen. Diesen Zielen dienen besondere Bestimmungen des Entwurfs über die Abgrenzung der neuen Ehrengerichtsbarkeit gegenüber den übrigen Gerichten. Dagegen fallen die bei den Industrie- und Handelskammern auf freiwilliger Grundlage eingerichteten Ehrengerichte, deren Erfahrungen bei der Ausarbeitung des Entwurfs stark berücksichtigt worden sind, fort.

Die Einführung einer kaufmännischen Ehrengerichtsbarkeit entspricht nationalsozialistischen Grundsätzen, die insbesondere in der ersten Zeit nach dem Umbruch mit Nachdruck vertreten worden sind. Damals ist von der alsbaldigen Einführung im Hinblick auf den unfertigen Zustand der neuen Organisation der gewerblichen Wirtschaft abgesehen worden. Nunmehr gibt die jetzt durchgeführte Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

die Möglichkeit, diese Grundsätze für den gesamten Bereich der gewerblichen Wirtschaft zu verwirklichen.

Wie in der Sozialpolitik durch Schaffung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit der Grundsatz der sozialen Ehre in den Mittelpunkt der Entwicklung gestellt worden ist, so soll auch für die Funktionen der Unternehmer sowie der Geschäfts-

Zusammentritt des japanischen Reichstages

„Verstärkter Kampf gegen den Kommunismus!"

Ministerpräsident und Außenminister zum deutsch-japanischen Abkommen

DNB Tokio, 21. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Das japanische Parlament trat am Donnerstag zu seiner zwei Monate umfassenden Arbeitsperiode der 70. Tagung im großen neuen Prachtbau des Reichstages zusammen.

Der holzgetäfelte Sitzungssaal des Oberhauses füllte sich sehr schnell. Unter ehrfurchtsvoller Verbeugung vor dem leeren Thronsessel des Kaisers nahmen die Oberhausmitglieder Platz. Prinz Konoe, der Präsident des Oberhauses, eröffnete feierlichst die Sitzung und erteilte dem Ministerpräsidenten Hirota das Wort zum Rechenschaftsbericht. Nach der von keinem Zwischenruf unterbrochenen Rede Hirotas begab sich Außenminister Arita zum Rednerpult, ihm folgte später der Finanzminister Baba.

Nach kurzer Pause begab sich die Regierung in den Sitzungssaal des Unterhauses, um auch dort über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Ministerpräsident Hirota

legte in seiner Eröffnungsrede die Grundlinien seiner bisherigen Regierungsführung eingehend dar. Die innen- und außenpolitische Lage erfordere, so erklärte er u. a., eine Erneuerungspolitik im Rahmen der japanischen Verfassung, wobei das Kaiserhaus der Mittelpunkt des japanischen Volkes bleiben müsse. Die Erneuerungspolitik strebe die Fortsetzung der japanischen Friedenspolitik gegenüber allen Ländern an, darüber hinaus aber verstärkten Kampf gegen die kommunistische Gefahr. Deswegen sei auch

das deutsch-japanische Abkommen notwendig gewesen.

Innenpolitisch sei die Arbeit der Regierung in erster Linie auf die Stärkung der Landesverteidigung gerichtet unter möglichst weitgehender Berücksichtigung aller Bestrebungen, die eine Verbesserung der Lebenshaltung des japanischen Volkes zum Ziele haben.

Ministerpräsident Hirota schloß seine Ausführungen mit der Bitte um Zusammenarbeit aller in dem von ihm angegebenen Rahmen.

Der außenpolitische Bericht Aritas

ging von der Tatsache aus, daß die schwierige internationale Lage ein unbeirrtes Festhalten Japans an seiner Politik als Ordnungsfaktor in Ostasien zum Wohle des Weltfriedens verlange.

Einen besonderen Raum nahm in der Rede die **kommunistische Gefahr und das deutsch-japanische Abkommen** ein. Der Außenminister betonte unter Zurückweisung aller falschen Auslegungen

die Notwendigkeit des Abkommens als Gegenmaßnahme gegen die Wühlarbeit der Komintern und forderte nochmals die anderen Mächte zum Anschluß an dieses Abkommen auf.

Auf die Beziehungen Japans zu China übergehend, schilderte Arita den Verlauf der Verhandlungen des letzten Jahres in allen Einzelheiten und sprach sein Bedauern darüber aus, daß nennenswerte Ergebnisse in Richtung auf eine Beilegung aller Streitfragern und die Herstellung freundschaftlicher Zusammenarbeit bisher ausgeblieben seien. Die letzten Ereignisse in Sianfu machten eine erhöhte Aufmerksamkeit Japans notwendig. Trotz allem sei jedoch die Hoffnung auf eine baldige Lösung der japanisch-chinesischen Schwierigkeiten berechtigt.

Zum Schluß appellierte Arita an die Einigkeit des japanischen Volkes zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich der Durchsetzung der japanischen Weltpolitik entgegenstellen.

Marschall Chiang Kaishek

Von Konrad Joachim Schaub.

Copyright 1937 by Transatlantic, Internat. Pressedienst, Berlin NW 7.

4. Folge.

Die Eroberung Pekings.

Im Norden sitzt Tschang-Tso-lin, der ungekrönte König der Mandschurei und beherrscht das Land. Auch die Macht dieses Generals muß gebrochen werden, wenn ein einiges China entstehen soll. So beginnt am 10. April 1928 Chiang Kaisheks Feldzug gegen den Norden. Erst wenn auch Peking erobert ist, haben die Nationalisten gesiegt. In diesen Tagen erreicht Chiang Kaishek ein Telegramm des Generals Tschang-Tso-lin.

„General Chiang Kaishek, ich warne Sie vor meiner Armee. Wenn Sie mit Ihren Truppen durch die große Mauer kommen, werden die Generäle des Nordens sich vereinigen, um sich Ihrem ehrgeizigen Machtwillen zu widersetzen. Wir werden Sie vernichten, denn wir dulden niemand, der uns unsere Macht nehmen will."

Als Chiang Kaishek dies liest, muß er lachen. Er kennt nur zu genau die ehrgeizigen Wünsche Tschang-Tso-lins. Er denkt nicht daran, sich schrecken zu lassen. „Auf nach Peking!" lautet der Befehl. Mächtig stürmen die nationalen Truppen vor. Dazu kommt in diesen Tagen, daß Tschangs Truppe meutert und unzuverlässig wird, weil die versprochene Löhnung ausbleibt. Auch die erwartete Unterstützung aus Moskau kommt nicht. Enttäuscht gibt nun Tschang-Tso-lin den Rückzugsbefehl. „Durch die große Mauer zurück nach der Mandschurei". So trifft ihn das Geschick, das er dem nationalen Befreier Chinas gewünscht hat.

In diesem Augenblick greift wieder Moskau ein. Allerdings anders als es der Diktator der Mandschurei sich je gewünscht hat. Die Vorgeschichte der im folgenden beschriebenen geheimnisvollen Vorgänge ist allerdings nie ganz geklärt worden.

Es ist die Nacht zum 2. Juni 1928. Auf dem Hauptbahnhof steht ein Sonderzug seit Tagen für die Flucht Tschang-Tso-lins vor Chiang Kaishek nach Mukden bereit. An diesem Abend wird der Zug von den flüchtenden Truppen gestürmt. Im letzten Augenblick gelingt es der Leibwache Tschangs wenigstens einen Wagen für den fliehenden Heerführer frei zu machen. Alle Schätze, die in der Eile nur greifbar sind, verstaut Tschang in diesem Wagen, dann folgen seine Frau, seine sieben Nebenfrauen und seine Kinder. Langsam fährt der Zug aus dem Bahnhof, jetzt passiert er die Große Mauer. In diesem Augenblick explodiert eine Dynamitbombe und zerstört den Wagen Tschang-Tso-lins vollkommen. Kein im Zuge Befindlicher entkam lebend diesem Attentat. Moskau hat wieder einmal gute Arbeit geleistet.

Peking liegt nun enthüllt von allen Truppen Tschang-Tso-lins. Ein paar Tage später geht die nationale Flagge hoch. Peking ist gefallen. Am 3. Juli kommt Chiang Kaishek nach Peking. Er kommt in einem einfachen Zug, ohne Pomp und Pracht, ohne seine Armee, nur mit seiner Frau. Erstaunt begrüßt ihn die Bevölkerung. Sie denkt zurück an den Luxus, den andere Staatsmänner bis jetzt auf ihre Kosten trieben. An Zwang, Fron und harte Steuereintreibung und sieht nun diesen schlichten Führer der Nationalregierung. Das Zutrauen zu Chiang Kaishek ist auf einmal da.

Die Nationalisten haben damit ihr Ziel erreicht: Die Einigung Chinas. Zum Dank dafür tauft der Generalissimus Peking in die Stadt des „Nördlichen Friedens" um. So wird aus Peking „Peiping". Vor den Toren der Stadt findet jetzt die Gedenkfeier für den Führer der Revolution, Sun Yatsen, statt. Chiang Kaishek hat seine große Aufgabe gelöst. Doch neue tauchen bald wieder auf.

15. März 1929.

Es sind die Tage des dritten Parteikongresses der Kuo-Min-Tang — der chinesischen Volkspartei. Hoch gehen die Wogen der Erregung in Nanking. Kleine Grüppchen und Kliquen hetzen im Geheimen gegen den großen Führer des chinesischen Volkes. Doch unerschütterlich ist die Ruhe Chiang Kaisheks. Er glaubt an sein Volk. Kleine Mißerfolge können ihn nicht aufhalten. Es erhebt sich ein Abgeordneter der Mandschurei, Kao Li:

„Ich beantrage, den Tag, an dem in den Nordprovinzen die nationale Flagge der Kuo-Min-Tang aufgezogen worden ist, zum nationalen Feiertag zu bestimmen."

„Ich empfehle, lieber den Tag des Ausmarsches zum Feldzug gegen den rebellischen Norden dafür auszuwählen", empfiehlt der frühere Zivilgouverneur Hu Hamming.

Jetzt schreitet Chiang Kaishek zur Tribüne. „Ich spreche mich ausdrücklich gegen beide Anträge aus. Denn dieser ganze Bruderkrieg war wohl eine zwingende Notwendigkeit für Chinas Einigkeit, aber er enthält keinen Grund zum Feiern."

In der folgenden Abstimmung unterliegt Chiang Kaishek. Der Parteikongreß stimmt mit großer Mehrheit gegen seinen Generalissimus und für Hu Hammings Antrag. Mit dieser Bagatellsache wird der nun kommende Streit eingeleitet. Eine Gruppe von Generälen des sogenannten Kwangsi-Blockes, der Herren von Südchina bis nach Hankou, opponiert gegen Chiang Kaishek. Ihr Vertreter auf dem Parteikongreß, General Li Chaisam, ist ihr Sprecher.

„Ich frage den Vorsitzenden der Nationalen Regierung, General Chiang Kaishek, ob er seinen persönlichen Machthunger, mit dem er uns alte Generäle bekämpft, als die Vollstreckung des Erbes Sun Yatsens betrachtet? Wo bleibt unsere Meinungs- und Handlungsfreiheit, die uns unser revolutionäres Programm garantiert?"

Aeußerlich vollkommen ruhig, innerlich aber empört über die Vorwürfe, antwortet Chiang Kaishek: „Mein Streben geht einzig und allein dahin, ein einiges China zu errichten. Das Heer, das ich aufbaue, dient nicht meinen Interessen, soll nur noch bereit sein, für Staat und Volk zu kämpfen. Es diene nie mehr einzelnen Kriegsherren. Jawohl, meine Herren, ich habe Ihre Freiheiten beschnitten, wenn ich drakonische Maßnahmen gegen das Opiumlaster und die Glücksspielleidenschaft eingeführt habe. Dafür baue ich aber Landstraßen, Eisenbahnen und errichte Fluglinien. Ich gebe dem Arbeiter Reis und dem Bauern Ackergeräte. Ich predige allerdings keine roten Phantasiegebilde, sondern ich bekämpfe den kommunistischen Wahnsinn. Was aber tun Sie, General Li Chaisam? Sie verraten ein einiges Reich. Sie ziehen Ihre Truppen zusammen, um die Nationalregierung anzugreifen. Das nenne ich Volksverrat!"

Ein Tumult erhebt sich. Die Kwangsi-Anhänger protestieren, doch ruhig verläßt Chiang Kaishek den Saal.

Am selben Abend hat Chiang Kaishek zu einem Gastmahl geladen. Auch General Li Chaisam befindet sich unter den Erschienenen. Alles wartet auf den Hausherrn. Es öffnet sich die Flügeltür und der Generalissimus tritt ernst heraus. In der Hand hält er drei Telegramme.

„Meine Herren, das Essen findet nicht statt. In Hupei und Hunan haben die Rebellen Wang Shaohung und Pei Chungsi und Ihre anderen Genossen, General Li Chaisam, einen blutigen Aufstand begonnen. Ich fahre selbst heute noch zur Front. Sie aber, General Li Chaisam, erkläre ich für verhaftet; ich mache Sie für die Auflehnung der Kwangsi-Generale verantwortlich."

Binnen eines Monats siegen die nationalen Truppen. Schnell überrascht Chiang Kaishek den Feind und schlägt ihn, ehe dieser sich besinnt.

(Schluß folgt.)

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers Bochum — für Westdeutsche Umschau Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Schiffers, E.-Steele für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Lankfeld Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. — D.-A. XII. 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Hattinger Nachrichten

Arbeitstagung der Amtswalter

des NSLB., Kreis Ennepe-Ruhr.

Vor kurzem fand in Voerde eine Arbeitstagung der Amtswalter des NS.-Lehrerbundes im Kreis Ennepe-Ruhr statt. Die Tagung wurde zunächst mit einer Besichtigung der deutschen Austauschstoffe in Hagen eingeleitet. Den Erziehern wurde eine gute Anschauung über die deutschen Werkstoffe gegeben und damit auch ihnen anschaulich demonstriert, daß es sich bei diesen Werkstoffen nicht um irgendwelche Ersatzstoffe handelt, sondern daß hier vollwertige Stoffe vorliegen.

Auf der Tagung in Voerde, die am Abend begonnen wurde, wurde zunächst ein Bericht aus den einzelnen Ortsgruppen des Ennepe-Ruhrkreises gegeben. Aus allen Bezirken war zu ersehen, daß die Erzieherschaft des Ennepe-Ruhrkreises sich der Aufgabe bewußt ist, die ihr anvertraute Jugend in nationalsozialistischem Geiste zu erziehen. Geschichte, Vorgeschichte, Freizeit und Feierabendgestaltung sollen die Gebiete sein, auf denen sich die Erzieherschaft des Ennepe-Ruhrkreises in diesem Jahre beschäftigen wird. Die Zusammenarbeit der Partei mit dem NSLB. kam auch in der Anwesenheit von 3 Kreisamtsleitern und dem Schulungsleiter der Ortsgruppe Voerde zum Ausdruck. Die Tagung wurde weiter bereichert durch Vorträge des Kreisamtsleiters Reckert, und des Gauabteilungsleiters für Wirtschaft u. Recht, Pg. Trippe, der dieses bisher noch wenig bekannte Gebiet in guter und zutreffender Weise beleuchtete. Auch der Vortrag des Kreisschulungswalters Höhner über die Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte, Geschichte und Feierabendgestaltung war sehr aufschlußreich. Besonderes Interesse fand der Vortrag des Pg. Bernhard über Schul-Landheime, in dem er die Forderung aufstellte, daß es in Zukunft keine Schulklasse mehr geben dürfte, die nicht den Weg einer schönen Naturverbundenheit im Schul-Landheim erlebt habe. Der Vortrag wurde durch einen Film über das Leben in den Schul-Landheimen ergänzt. —

Nach der Haupttagung wurden noch einige kleinere Sondertagungen abgehalten.

Zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der langjährige verdiente Vorsitzende der Hattinger Sängervereinigung 1872, Herm. Schmidts, wurde in der Jahreshauptversammlung, über die wir schon berichteten, zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Hermann Schmidts legte die Vereinsführung nieder, weil er durch seine Arbeit beim Gau Bochum des Deutschen Sängerbundes überlastet ist.

Die Sängerin Erna Sack in Hattingen. Gestern weilte bei den Verwandten, Reichsbankbeamter Heinrich Sack, am Rosenberg, die gefeierte Koloratursängerin Erna Sack, vielen aus dem Film bekannt. Die weltbekannte Künstlerin wird am 22. Februar in Essen gastieren und später Verpflichtungen in Uebersee erfüllen.

Aus dem NS.-Lehrerbund. Der Kreisabschnitt Hattingen versammelte sich gestern zu seiner ersten Zusammenkunft im neuen Jahre bei Pg. Rech. Der Kreisabschnittswalter, Bundesfreund P. Freisewinkel, begrüßte die recht zahlreich erschienenen Mitglieder und zeichnete rückschauend den politischen Verlauf des vergangenen Jahres. Dr. Fuethe vom Adolf-Hitler-Realgymnasium nahm sodann das Wort zu einem längeren, überaus fesselnden Vortrag über die Lage der 40 Millionen Auslandsdeutschen in aller Welt. Kurze Schilderungen der Erlebnisse Auslandsdeutscher machten seine Ausführungen besonders anschaulich und eindrucksvoll, was der herzliche Beifall auch äußerlich zeigte. Kreisabschnittswalter Freisewinkel fand mit dem Vorschlag, solche wirklichkeitsnahen Berichte öfter zu hören, die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. Nach Mitteilungen über die Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften und über Ferienlager war die Versammlung beendet.

Die NS.-Kulturgemeinde Hattingen weist ihre Mitglieder sowie die Vormieter der diesjährigen Winterveranstaltungen darauf hin, daß der mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geplante Experimentalvortag von W. Gubisch verschoben werden mußte. Der Vortrag findet also nicht am Sonnabend, dem 23., sondern voraussichtlich erst im März statt. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. — Der in der Voranzeige angekündigte Vortrag des Prof. Pg. Dr. Grimm (Essen) findet am Dienstag, dem 16. Februar, im ev. Gemeindehause statt. Der Vorverkauf zu diesem Vortrag „Hitlers deutsche Sendung" beginnt im Laufe nächster Woche. Der Preis beträgt im Vorverkauf 0.40 RM. je Karte, die in der Geschäftsstelle der NSKG., sowie in den Vorverkaufsstellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu haben sind.

Gerichtstag in Hattingen

Hattinger Arzt wurde freigesprochen – Unverbesserlicher Betrüger zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Vor der Strafgerichtsabteilung des Hattinger Amtsgerichts kamen gestern vormittag zwei Verhandlungen zur Durchführung.

Wie die „VB" bereits seinerzeit ausführlich berichtete, hatte sich vor einiger Zeit vor der Strafabteilung ein bekannter Hattinger Arzt, Dr. med. N., zu verantworten, weil er es unterlassen haben sollte, eine ansteckende Krankheit der Gesundheitsbehörde innerhalb 24 Stunden zu melden. Ueber die ganze Vorgeschichte, die sogar bis zum Kammergericht ging, lohnt es sich schon, eingehend zu berichten da in diesem Falle das Amtsgericht ein grundsätzliches Urteil fällen mußte.

In einer Hattinger Familie Br. hatte man einen Pudding angerichtet und dazu auch Enteneier genommen, ohne diese aber vorher, was unbedingt geschehen muß, acht Minuten kochen zu lassen. Die Folge war, daß nach dem Genuß dieses Puddings vier Personen der Familie erkrankten und den Arzt Dr. med. N. zu Hilfe riefen. Dieser nahm die ärztliche Untersuchung vor und kam schließlich zu der Meinung, daß die Krankheit eine sogenannte „Interitis" (akute Darmkrankheit) sein könnte. Als sich der Zustand der Patienten noch nicht besserte, ordnete der Arzt schließlich eine Stuhlprobe an, die ganz klar ergab, daß tatsächlich eine solche bakterielle Lebensmittelvergiftung vorlag. Jetzt wurde dem Arzt ein Strafbefehl angehängt, weil er es nicht pflichtgemäß der Gesundheitspolizei gemeldet habe, daß eine solche Krankheit vorliege. Der Arzt hatte inzwischen alles nur eben mögliche getan, um ein Verbreiten dieser Krankheit zu verhüten. Der Arzt aber gab sich mit dem Strafbefehl nicht zufrieden und legte Einspruch ein, der seinerzeit vor dem heimischen Amtsgericht verhandelt wurde. Diese Verhandlung endete damit, daß der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 50,— Mark verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil legte Dr. N. Revision beim Kammergericht ein. Dieses entschied die Aufhebung des ersten Urteils und gab die Sache an das Amtsgericht zur nochmaligen Beratung zurück, da nur dann eine Bestrafung erfolgen könne, wenn dem Angeklagten einwandfrei nachgewiesen werden könne, daß er ganz klar erkannt habe, daß eine solche Krankheit vorliege. Eine Vermutung allein genüge nicht, um die Sache bei der Gesundheitsbehörde zu melden.

In der gestrigen Verhandlung wurde die ganze Sache nochmals aufgerollt und vor allem war die Frage zu prüfen: „Hat der Angeklagte ganz klar erkannt, daß eine solche Lebensmittelvergiftung vorliegt oder hat er diese nur angenommen?" Das betreffende Gesetz vom 28. August 1905, daß alle diese Fälle innerhalb 24 Stunden angemeldet werden müssen, wenn eine Lebensmittelvergiftung bakterieller Art vorliegt. Es besagt aber nicht, daß sie auch angemeldet werden müssen, wenn der behandelnde Arzt eine solche lediglich vermutet! Nun war noch die Frage zu prüfen, ob der Angeklagte genau die Krankheit festgestellt oder nur vermutet habe. Die Zeugenaussagen aus der ersten Verhandlung hatten hierüber nichts Bestimmtes ergeben und der Angeklagte selbst betonte, nur angenommen zu haben, daß eine solche „Enteritis" vorliegen könne. Wenn er der ganz klaren Auffassung gewesen sei, daß es sich um eine Vergiftung dieser Art gehandelt habe, dann würde er die Anzeige bei der Gesundheitsbehörde auch gemacht haben. Sachverständiger Medizialrat Dr. T. (Essen) versuchte klarzulegen, daß auch bei bloßen Vermuten Anzeige erfolgen müsse, im übrigen hätte der Angeklagte auch klar erkennen müssen, daß eine solche Krankheit vorlag. Der Vertreter der Anklage betonte, es herrsche kein Zweifel darüber, daß in diesem Falle eine bakterielle Lebensmittelvergiftung vorgelegen habe. Es frage sich nur, ob dem Angeklagten nachgewiesen werden könne, daß er das auch klar erkannt habe. Dem Angeklagten müsse man, wenn man zu einer Verurteilung kommen könne, ein vorsätzliches Verschulden nachweisen können. Und selbst wenn er fahrlässig gehandelt habe, könne man zu keiner Verurteilung kommen. Der bloße Verdacht genüge nicht. Das Gesetz habe hier eine Lücke und bedürfe unbedingt einer Aenderung, denn es gehe doch nicht, daß erst die klare Erkenntnis einer solchen Krankheit die Anmeldung veranlassen solle. Dem Angeklagten könne nicht nachgewiesen werden, daß er die Krankheit klar erkannt habe

Er müsse demnach freigesprochen werden.

Nachdem auch der Vertreter des Angeklagten sich im großen und ganzen diesen Ausführungen angeschlossen und die ärztliche Tüchtigkeit seines Klienten unterstrichen hatte, kam das Gericht zu einer Freisprechung des Angeklagten auf Kosten der Staatskasse.

*

Zur zweiten Verhandlung wurde aus der Haft vorgeführt ein scheinbar unverbesserlicher Mensch, der schon oft mit den Gesetzen in Konflikt geraten ist und augenblicklich eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten zu verbüßen hat. Es handelt sich um den 42 Jahre alten Gustav Gänserich aus Essen, der hier in Hattingen Ende März eine Gastrolle gegeben hatte und dann von der Bildfläche verschwand, ohne an die Zahlung seiner zurückgelassenen Schulden zu denken. Zunächst stritt er Stein und Bein, nicht der Zechpreller in Hattingen gewesen zu sein, aber nachher mußte er klein beigeben. Der Vertreter der Anklage betonte, daß man es hier mit einem unverbesserlichen Schwindler und Betrüger zu tun habe. Nur weil er sich in einer gewissen Notlage befunden habe, sah das Gericht noch einmal davon ab, ihn ins Zuchthaus zu schicken. So verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem halben Jahr und faßte diese zusammen mit der vom Essener Gericht verhängten Strafe in eine Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis sowie Tragung der Kosten des Verfahrens. Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an und da auch der Vertreter der Anklage auf die Einlegung eines Rechtsmittels verzichtete, wurde das Urteil rechtskräftig.

NSKK.-Verkehrs-Erziehungsdienst



Am 23. Januar beginnt der NSKK.-Verkehrs-Erziehungsdienst. Dies ist die vorschriftsmäßige Ausrüstung der hierfür bestimmten NSKK.-Männer. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Heilpraktiker in der DAF.

Neue Anordnung der Fachgruppe Gesundheit.

Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurden auch die nichtapprobierten Heilbehandler erfaßt und neu gegliedert. Die Einheitsorganisation aller deutschen Heilkundigen wurde der Heilpraktikerbund Deutschlands, Reichsverband e. V. (Sitz München), der allein von Partei und Staat, als Standesorganisation anerkannt ist.

Der Leiter der Fachgruppe Gesundheit im Amt für Volksgesundheit der DAF, Pg. Dr. Gerhard Wagner, hat die Abberufung aller für die Fachschaft Heilpraktiker in der Fachgruppe Gesundheit in der DAF eingesetzten Leiter angeordnet und weiter bestimmt, daß nur Mitglieder des Heilpraktikerbundes Deutschlands der Fachschaft Heilpraktiker der DAF angehören dürfen. In einer im Januar 1937 neu erlassenen Bekanntmachung weist Dr. Wagner noch einmal ausdrücklich auf diese Anordnung bezüglich der Zugehörigkeit zum Heilpraktikerbund hin und fordert alle nichtapprobierten Heilbehandler auf, bis spätestens 31. Januar 1937 sich beim Heilpraktikerbund anzumelden, andernfalls diese nichtapprobierten Heilbehandler, die nicht Mitglieder des Heilpraktikerbundes geworden sind, aus der Reichsfachschaft Heilpraktiker der DAF ausgeschieden würden.

Gleichzeitig erließ auch der Reichsheilpraktikerführer in seiner Eigenschaft als Fachschaftswalter der Reichsfachschaft Heilpraktiker in der DAF einen Aufruf an alle noch Außenstehenden, sich für den Eintritt in den Heilpraktikerbund bis zum 31. Januar 1937 bei ihm zu melden (Anschrift: Pg. Ernst Kees, München 23, Giselastraße 4). Die Eingliederung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Meldungen. Aufgenommen wird jeder, der den vom Heilpraktikerbund geforderten Befähigungsnachweis erbringt und den beruflichen und moralischen Anforderungen an einen Heilpraktiker entspricht. Ausnahmsweise werden allen bis zum 31. Januar 1937 Neueintretenden einige Erleichterungen in den Aufnahmebedingungen gewährt. Die neuen Mitglieder erhalten nach erfolgter Aufnahme den Stempel für die Zulassung zu den privaten Krankenversicherungen, die Heilpraktikerrechnungen bezahlen, und werden als Bundesmitglieder gleichzeitig kooperative Mitglieder der DAF und KdF.

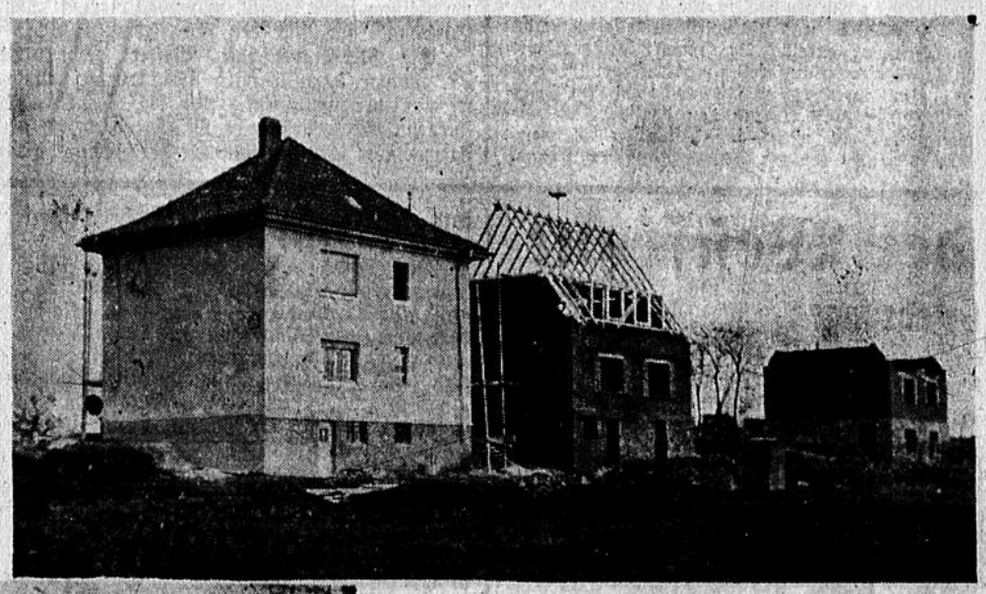
25 000 Bücher gesammelt

Ergebnis der VDA.-Büchersammlung in Westfalen-Süd.

Aus Anlaß des Tages des deutschen Volkstums führte der VDA., Landesverband Westfalen-Süd, im September und Oktober in allen Gauen eine Sammlung von Büchern durch. Dank dem Einsatz aller Stellen, im besonderen seitens der Schuljugend, ist die Büchersammlung zu einem großen Erfolg geworden. Die Zahl der eingegangenen Bücher beläuft sich auf etwa 25 000, mit deren Sichtung ein Stab von Mitarbeitern augenblicklich beschäftigt ist. Unter den Büchern befindet sich eine größere Anzahl vollständig neuer Exemplare. Zumeist handelt es sich hier um nationalsozialistische Literatur. Der Leiter des Landesverbandes Westfalen-Süd, Oberbürgermeister Dr. Banike, dankt allen Spendern auf diesem Wege herzlich.

In Altendorf wird gebaut

Eine große Zahl von Bauvorhaben wird noch bearbeitet





Wieder sind einige Bauvorhaben in Altendorf verwirklicht worden. Bevorzugtes Baugelände ist die Gegend am Krählinge, wo die Bg. Kotterheid und Plücker den Bau bis zum Dach fertigstellen konnten. Fünf Neubauten erstehen am Wasserturm, von denen die Bauten Humann, Dorigo und Kreienbruch fertiggestellt sind bzw. vor der Fertigstellung stehen. Bis auf Letztgenannten erstehen die Eigenheim-Bauten, die 1½ Stockwerke hoch werden, mit Finanzierungshilfe der Spar- und Darlehnskasse Altendorf. Eine größere Anzahl Bauvorhaben, darunter auch solche in Niederwenigern, sind noch in Bearbeitung.

SK. Fotos: Herker.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Auch ein Altendorfer unter den Opfern. Zu der 25köpfigen Besatzung des Versuchsboots „Welle", das im Sturm gesunken ist, befand sich auch ein Altendorfer. Der Obermatrosengefreite Erich Kraft, ein Sohn unserer Gemeinde, fand in den Wellen den Tod, da kaum damit zu rechnen ist, daß die Verschollenen gefunden werden. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene war verheiratet. Den schwer geprüften Hinterbliebenen in der Heimat wird herzliche Teilnahme entgegengebracht.

Nierenhof.

Zur letzten Ruhe gebettet. Auf dem hiesigen Friedhof wurde der so plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschiedene SA-Mann und Straßenbahnführer Emil Voßbeck unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Besonders zahlreich waren die Arbeitskameraden angetreten. Vollzählig hatte sich auch der Sturmbann 99 eingefunden, weiter waren vertreten Abordnungen der Arbeitsfront, HJ, JV, NSBO, sowie eine Abordnung der ehemaligen 14. Jäger, unter dessen Fahne der Verstorbene den Weltkrieg mitmachte. Nachdem die zahlreichen Fahnen und Banner am Grabe Aufstellung genommen hatten, hielt Pfarrer Ebbinghaus die Grabrede. Der Gefolgschaftsführer der Bergischen Kleinbahn sprach dann herzliche Worte des Abschieds dem treuen Arbeitskameraden, der fast 30 Jahre redlich seine Pflicht in der Gefolgschaft getan habe. Sodann sprach SA-Obertruppführer N., Hattingen, das Abschiedswort. Auch er lobte die ehrliche Kameradschaft des Verstorbenen

Generalversammlung. Im Jahn-Haus fand eine Generalversammlung der Spielvereinigung statt, die sich in erster Linie mit der Beitragsfrage befaßte. Der Vereinsführer Müller betonte, daß der jetzige Beitrag nicht genüge, um das zu leisten, was zu leisten notwendig sei, auch entspreche der jetzige Beitrag nicht dem eines Bezirksklassenvereins. Es wurde beschlossen, in Zukunft pro Monat 1,— RM Beitrag zu erheben. Sodann wurde noch beschlossen, auch in diesem Sommer eine mehrtägige Sportfahrt zu machen.

Niederwenigern.

Kameradschaftsabend der SA. Der Sturm 40/99 lädt zum Sonnabend, 20 Uhr, die Bevölkerung der Ruhrhalbinsel zu einem Kameradschaftsabend ein, der im Lindenhof, P. Thies, stattfindet. Die SA wird ihren Gästen, zu denen auch Danziger SA-Männer zählen werden, gemütliche Stunden bereiten. Nach Abwicklung des Programms wird natürlich das Tanzbein geschwungen.

Niederwenigern.

Jahresappell der Kameradschaft Niederwenigern. Im Vereinslokal fand die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Der Kameradschaftsführer Heinrich Busse, der die Versammlung leitete, gedachte zunächst der Kameraden, die im letzten Jahre zur großen Armee abberufen worden waren. Alle anwesenden Kameraden erhoben sich ihnen zur Ehre von ihren Plätzen. In einem längeren Vortrag streifte der Kameradschaftsführer die großen politischen Geschehnisse des vergangenen Jahres und behandelte besonders die Fragen, die ein altes Soldatenherz mit Freude und Genugtuung erfüllen, so die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Besetzung des Rheinlandes durch deutsche Truppen und am Schluß Zweck und Ziele des zweiten Vierjahresplanes. Hierauf folgten die Berichte des Schrift- und Kassenwartes. Auch im neuen Jahre wurde dem gesamten Vorstand das Vertrauen für die weitere Führung des Vereins ausgesprochen. Lediglich der Fechtwart W. Wolff schied infolge Arbeitsüberlastung aus. Als Nachfolger wurde der Kamerad Uhlenkotten einstimmig bestimmt. Ebenso wurde der Kamerad Platte als beratendes Mitglied in den Vorstand berufen. Im Anschluß an den Jahresappell fand das WHW-Schießen statt, das gleich am ersten Sonntag einen vollen Erfolg hatte. Weitere Schießtage sind am 24. und 31. Januar. Für jeden Tag ist ein Tagespreis vorgesehen und für den besten Schützen ein Hauptpreis.

Holthausen.

Mit dem Ochsenziemer bearbeitet. Zwischen den Familien P. und L. kam es zu einer Auseinandersetzung. Die Ehefrau P. bearbeitete dabei die Tochter des Mieters L. mit einem Ochsenziemer derart, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Gemütliche Werkpause in Bochum-Linden

Der rote Uebertragungswagen des Reichssenders Köln ist in Bochum keine unbekannte Erscheinung mehr. Am gestrigen Donnerstag weilte der Rundfunk in Linden, um die Werkspause bei der Maschinenfabrik Gustav Wolf jun. in Verbindung mit der DAF zu übertragen. Es sei vorweg gesagt, daß diese Werkspause eine der stimmungsvollsten der bisherigen Uebertragungen aus Bochum war.

In den frohen Verlauf der Werkspause spiegelte sich der Gemeinschaftsgedanke wieder, der die gesamte Betriebsgemeinschaft vom Gefolgschaftsführer bis zum jüngsten Lehrling umfaßt. Rudi Rauher fand hier in dieser Werksgemeinschaft den richtigen Resonanzboden für eine humorvolle Uebertragung und schnell war die Verbindung zwischen dem Ansager und den schaffenden Volksgenossen gefunden. Diese Werkspause bei den Wölfen in Linden, wie Rudi Rauher sagte, erfüllte ihren wahren Zweck, Kraft durch Freude zu geben.

Die Kapelle der Bochumer Schutzpolizei unter Leitung von Polizeiinspektor Rungenhagen leitete die Werkspause in dem Raum der neu erbauten Schreinerei mit einem flotten Marsch ein. Vorher hatte es Erbsensuppe gegeben und zur Belebung der Stimmung erhielt jeder Werksangehörige eine Flasche Bier. Nicht nur die schaffenden Volksgenossen waren erschienen, sondern ein großer Teil der Angehörigen war auch anwesend. Es bedurfte keiner eindringlichen Mahnung Rudi Rauhers, um bei den Klängen einen Tanz zu riskieren. Da sah man den Gefolgschaftsführer mit der Frau einer seiner Arbeiter, den Schlossergesellen mit dem Bürofräulein im großen Kreis der tanzenden Volksgenossen. Die Werkspausenlieder wurden begeistert mitgesungen und die Witze Rudi Rauhers taten ihr übriges, um Freude und Humor zu verbreiten. Selbstverständlich war es, daß diese schöne Werkspause mit dem Bochumer Jungenlied ausklang.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Hohes Alter. Der Reichsrentner Philipp König, Horkensteinweg wohnhaft, wird heute, Freitag, 81 Jahre alt. Der alte Herr, der trotz seines hohen Alters noch ganz gut zurecht ist, erfreut sich hier als allbekannte Persönlichkeit des besten Ansehens. Zu seinem Geburtstage entbieten wir ihm in Gemeinschaft mit den vielen anderen Gratulanten die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen. (b.)

Totenglocke. Im Alter von 67 Jahren starb hier der Schreinermeister Ludwig Pieper von der Dr.-C.-Otto-Straße. Der Verstorbene erfreute sich hier im Ortsteil des besten Ansehens. U. a. war er auch Jahrzehnte Mitglied des Kirchenvorstandes der St. Michaels-Pfarrei. (b.)

Kampf um Brot. Zu diesem Thema sprach auf dem letzten Vortragsabend der Arbeiterschulung der Betriebsgemeinschaft „Friedlicher Nachbar" Rektor Bleker. Der Redner zeigte mit Hilfe von Zahlen und Beispielen, in welchem Maße es heute bereits gelungen sei, unsere Ernährung auf eigener Scholle zu sichern und schloß mit dem Appell an alle, mitzuhelfen, daß das große Ziel, Nahrungs- und Rohstoffreiheit für unser Volk zu schaffen, ganz erreicht würde.

Pflichtversammlung der NS-Frauenschaft. Bei Eckhardt fand die erste Versammlung der NS-Frauenschaft im neuen Jahre statt. Die Leiterin Frl. Schwarz streifte in einem kurzen Rückblick die großen politischen Ereignisse des verflossenen Jahres. Sie rief die Frauen auf zu tatkräftiger Mitarbeit am neuen Vierjahresplan, an deren Gelingen auch die Frau zu einem guten Teil mitarbeiten könne. Weiter wurden zwei belehrende Lichtbildervorträge gehalten. Für den 18. Februar ist ein heiterer Abend vorgesehen.

Karnevalsfeier der Gesellschaft für Bühnenkunst. In einer Besprechung der Gesellschaft für Bühnenkunst bei Scheidtmann wurde beschlossen, die Karnevalsfeier, wie üblich, am 7. Februar bei Scheidtmann zu veranstalten. Außerdem gab der Vorsitzende Nitsch neue Verfügungen der Reichstheaterkammer bekannt. Weiter kam man überein, Anfang März eine Operette aufzuführen.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Schöner Erfolg. Der Tag der Deutschen Polizei brachte auch im Amtsbezirk Blankenstein eine recht beträchtliche Summe auf. Dem örtlichen WHW konnten 698,86 RM überwiesen werden.

Aus der katholischen Gemeinde. Am nächsten Sonntag beginnt in der Pfarrgemeinde eine religiöse Familienwoche, die von Oblatenpatres gehalten wird. Die Vorträge sind täglich morgens um 6,30 und 8,30 und nachmittags um 4,30 und abends 8 Uhr.

Welper.

Neubauten kein Spielplatz für Kinder. Der schulpflichtige J. von hier fiel beim Herumklettern in einem Neubau aus einem Fenster in der ersten Etage. Mit einem Armbruch wurde er zu dem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Fertigstellung des neuen Stellwerks. An der Schloßstraße im Ortsteil Ost-Herbede hat die Reichsbahn ein neues Stellwerk errichten lassen, das nunmehr fertiggestellt wurde. Man ist jetzt damit beschäftigt, die Blockleitungen herzustellen. Das neue Stellwerk wird in Kürze dem Betrieb übergeben werden. Mit der Inbetriebnahme des Stellwerks werden wohl weitere Aenderungen am hiesigen Bahnhof erforderlich werden. Soweit wir feststellen konnten, wird die Fahrdienstleitung in Zukunft von dem neuen Stellwerk aus vorgenommen. Da die Ueberwachung des Bahnübergangs auch von hier aus erfolgen wird, wird das alte Stellwerk an der Hauptstraße seinen Zweck verlieren.

Im Reichsbund der Kinderreichen, Kreisabschnitt Herbede, fand Sonntag eine Zusammenkunft der Mitglieder statt, die sehr gut besucht war. Kreisabschnittswart Biermann wurde für seine einwandfreie Geschäfts- und Kassenführung eine besondere Anerkennung zuteil. Die nächste außerordentliche Monatsversammlung soll am 14. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Vollmeier („Am Kämpen") abgehalten werden, um den dortigen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich besser zu beteiligen. Nach Erledigung einiger organisatorischer Fragen ging man zu einer Feierstunde über, die in einem Bekenntnis zu Führer und Volk ausklang.

Aus Sprockhövel und Umgegend

Sprockhövel.

Jahreshauptversammlung des Turnvereins Sprockhövel. Der Turnverein 1881 hielt vor kurzem im Vereinslokal Voß am Westen seine Jahreshauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Düsterloh gaben die einzelnen Fachwarte ihre Berichte ab, aus denen hervorging, daß im vergangenen Jahre in allen Abteilungen gute Arbeit geleistet wurde. Besonders wichtig war die Mitteilung, daß bei der Einteilung der Sportdienstgruppen dem Turnverein das Turnen und das Handballspiel übertragen wurde. Im Jahresbericht wurde besonders das Unterkreisturnfest in Sprockhövel erwähnt, das wegen seiner großen Form, in der es durchgeführt wurde, sicher bei allen Mitgliedern noch in der besten Erinnerung sein dürfte. Auch der Kreislehrgang im Frauenturnen, der in Sprockhövel durchgeführt wurde, wurde erwähnt. Aus dem Bericht über die Handballabteilung war zu entnehmen, daß hier die Aussicht auf die Erringung der Gruppenmeisterschaft besteht. Der Kassenbericht war schnell erledigt. An der Besetzung der leitenden Posten im Verein ändert sich nichts. Zum Schluß der Versammlung nahm man davon Kenntnis, daß man am 13. Februar einen Karneval-Kehraus im geschlossenen Kreise feiern will.

Wetter und Umgebung

Wetter.

Der Ruhrhöhenweg, ein besonders schöner Weg in der Nähe von Wetter, wird zur Zeit von der Stadtverwaltung instandgesetzt, und zwar von der Stelle des Ehrenmals aus über den Harkortberg hinweg.

Die NS-Frauenschaft Wetter veranstaltet am 28. Januar ihren nächsten Pflichtabend. Eine Vertreterin der Gauleitung der NS-Frauenschaft wird sprechen. Das kommende Winterprogramm sieht vor, daß mehrere bekannte Männer der Bewegung und der Wissenschaft in der NS-Frauenschaft Wetter sprechen werden.

Der Spar- und Bauverein Wetter wird voraussichtlich an der Ardeystraße ein Doppelwohnhaus errichten. Mit den Bauarbeiten wird voraussichtlich bald begonnen werden.

Neue Beitragsmarken

für die Invalidenversicherung.

Vom 5. April 1937 ab werden für alle Lohnklassen der Invalidenversicherung neue Beitragsmarken ausgegeben. Alte Marken werden von diesem Tage an nicht mehr verkauft. Alle Arbeitgeber und freiwillig Versicherten tun gut daran, die erforderlichen alten Marken noch vorher zu verwenden, um Nachteile oder Ordnungsstrafen zu vermeiden.

Werden nach dem 5. April 1937 noch alte Marken verwendet, so sind diese rechtsunwirksam und durch neue Marken zu ersetzen.

Die ungültig gewordenen alten Marken können noch bis zum 5. Juli 1937 gegen neue Marken bei den Verkaufsstellen umgetauscht werden.

Aus Schwelm

Elternabend in Schwelm. Am Freitag, dem 22. Januar, findet aus Anlaß der Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend ein Elternabend im großen Saale des Märkischen Hofes statt. Aus diesem Anlaß hat der Führer des Bannes 99, Bannführer Thomas, folgenden Aufruf an die Elternschaft gerichtet: Liebe Eltern! Ihr habt sicher schon aus der Zeitung oder durch den Rundfunk von dem großen Werbeeinsatz der Hitler-Jugend zur Schaffung von Hitler-Jugendheimen gehört. Wir wollen diese für uns so wichtige Frage mit euch gemeinsam klären. Da wir euch nicht alle aufsuchen können, bitten wir euch, zu uns zu kommen.

Anmeldung der Schulanfänger. Am Montag, dem 25., und Dienstag, dem 26. Januar, hat nachmittags von 15—18 Uhr im Lichtbildsaal der Schule an der Moltke-Straße die Anmeldung aller zu Ostern schulpflichtig werdenden Kinder mit Ausnahme der des Schulbezirks Winterberg zu erfolgen. Die Anmeldung der Lernanfänger der Schule Winterberg ist Montag, den 25. Januar, von 15—16 Uhr, in der Schule. Die Kinder sind bei der Anmeldung nicht mitzubringen.

Ein Prozeß um den § 218. Die Strafe lautete auf 6 Monate Gefängnis. Vor dem Hagener Schöffengericht hatte sich die 25 Jahre alte Paula B. aus Schwelm unter der Anklage, sich gegen die Bestimmung des § 218 vergangen zu haben, zu verantworten. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß die Angeklagte sich der ihr durch die Anklage zur Last gelegten Verfehlung schuldig gemacht habe, und erkannte auf eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß in diesem Falle eine Geldstrafe nicht am Platze gewesen wäre, und ihren Strafzweck verfehlt haben würde. Die Volkskraft müsse geschützt werden.

Ein Kind angefahren! Als vor kurzem ein Lieferwagen aus Gevelsberg einen Straßenbahnwagen kreuzte, kam plötzlich ein 10 Jahre altes Mädchen hinter dem Wagen auf die Straße gelaufen. Es wurde von dem Kotflügel des Wagens erfaßt und zu Boden geworfen. Das Kind wurde vom Fahrer ins Krankenhaus geschafft.

Aus Gevelsberg

Sitzung der Ratsherren am kommenden Montag. Die Gevelsberger Ratsherren kommen am Montag, dem 25. Januar, zu einer Sitzung zusammen, in der die Aufstellung eines Ortsstatuts über die Reinigung der Straßen und Wege, ferner die Neuregelung der Straßenbaukosten, die Kanalisation von zwei Straßen und die Aushändigung des Werkes „Mein Kampf" bei Eheschließungen beraten werden soll.

Amtsgerichtliche Nachrichten

Die in Milspe, Grüntal 18¼ belegene Grundbesitzung — bisherige Eigentümerin: Ehefrau des Wirts Heinrich Hill, Elisabeth geb. Oberste, in Grüntal bei Altenvoerde — soll

am 1. Februar 1937, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle des Amtsgerichts Schwelm, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Kriegsgeologie an der Westfront

Ihre Bedeutung und Erfahrungen

Die Geologische Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, Ortsgruppe Bochum, setzte die Reihe ihrer Veranstaltungen mit einem Vortrage von Privatdozent Dr. Keller (Essen) über das obengenannte Thema fort.

Der Redner gab mit seinem Vortrag einen Bericht über einen der jüngsten Zweige der praktischen Geologie, der sich aus den zwingenden Notwendigkeiten des Krieges heraus entwickelt hat, und dem heute, nach der Wiederwehrhaftmachung unseres Volkes, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt. Es sind zahllose, für die kämpfende Truppe sehr bedeutungsvolle Fragen mit denen die Kriegsgeologie sich zu beschäftigen hat, z. B. Fragen der Härte, Standfestigkeit und Wasserführung des Bodens in bezug auf Stellungsbau, Minierkrieg und Wasserversorgung, Fragen der Beschaffung von Rohmaterial, z. B. von Betonzuschlagsstoffen u. a. mehr.

Im einzelnen ging der Redner zunächst auf den Stellungsbau ein, der ja von der Bodenbeschaffenheit und Grundwasserführung abhängt. An Beispielen von der Westfront wurde gezeigt, welchen Schwierigkeiten es dabei, namentlich bei hohem Grundwasserstand, zu begegnen galt, wie bei einer richtigen geologischen Erkenntnis von Schichtenlagerung und Schichtenausbildung Abhilfe geschaffen werden bzw. wie durch die richtige Anlage von Stellungsbauten die Zwecke des Krieges gefördert werden konnten. Ein weiterer, sehr wichtiger Abschnitt ist die Trinkwasserversorgung der Truppe, die ja ebenfalls sehr oft Schwierigkeiten bereitet hat. An zahlreichen Beispielen wurde gezeigt, wie durch geologische Erwägung die Zusammenhänge von wasserdurchlässigen und wasserstauenden Schichten erkannt und dadurch die richtigen Quellhorizonte gefaßt werden konnten. Andererseits spielt auch die richtige Erkenntnis der Ableitung des Wassers sowie der Verunreinigungsgefahr des Trinkwassers durch [illegible] weiterer Entfernung in den Grundwasserstrom geratende schädliche Stoffe eine große Rolle.

Für den Minierkrieg sind geologische Erkenntnisse über den Bau des Untergrundes unerläßlich, sowohl was die Schichtenlagerung, die Wasserführung, die Härte, sowie die Schall-Leitfähigkeit des Bodens betrifft. Unsere Gegner waren, wie sich später herausgestellt hat, in diesen Fragen z. T. besser unterrichtet, was sich z. B. bei der Sprengung des Whyschaetebogens durch die Engländer gezeigt hat. An Karten und Profilen wurde gerade dieser Fall sowie einige andere näher erläutert.

Der Vortrag zeigte klar, welch große Bedeutung der Kriegsgeologie zukommt und auch in Zukunft zukommen wird, und wie auf diese Art die geologische Wissenschaft in unmittelbarster Weise dem kämpfenden Vaterlande dienen kann und muß.

Als Leiter der Gesellschaft dankte Professor Dr. Kukuk dem Redner und führte aus seinen eigenen Erfahrungen aus dem Felde einige Belege dafür an, wie wichtig geologische Erwägungen beispielsweise für die Wasserversorgung der Truppe gewesen sind.

Die Plastik der deutschen Kaiserzeit

Am Mittwoch abend veranstaltete der Kunstverein in Bochum einen Vortragsabend. Professor Dr. Schardt sprach über das Thema: „Die Plastik der deutschen Kaiserzeit."

An Hand eines reichen Bildmaterials entwickelte der Vortragende in lebendig-anschaulicher Weise die beiden Hauptrichtungen in der Kunst der deutschen Kaiserzeit, die sich ebenso wie für die Baukunst auch für die Plastik nachweisen lassen. Die beiden Kompositionsarten, die sich wie ein innerer Zwiespalt seit der karolingischen Zeit durch die gesamte darstellende Kunst der Kaiserzeit hinziehen, sind nur zu verstehen als Ausdruck zweier verschiedener seelischer Grundhaltungen.

Am Beispiel des Tryptichon aus dem Klater Lorch, einer symmetrischen Komposition, welche ganz auf die Mitte ausgerichtet ist, geschaffen aus dem Gesetz der Symmetrie und Harmonie, wies der Vortragende die Grundsätze der einen Richtung auf. Die Handlung ist statisch wiedergegeben nicht als Vorgang. Diese Kompositionsart, welche von Süden eingedrungen ist, spiegelt in ihren Einzelzügen das Wesen der griechisch-römischen Kompositionsweise.

In schroffem Gegensatz steht dazu die eigentlich deutsche Auffassung. Hier ist alles in großer Bewegung, von dynamischen Kräften gespeist. Diese Kunst richtet sich nicht nach einem Regelmaß, sie ist ausdrucksmäßig, charaktervoll und wagt es, besondere Dinge besonders hervorzuheben, unbekümmert um das natürliche Gleichmaß. Diesen Ausdrucksstil gibt für die ottonische Zeit in größter Eindringlichkeit die Hildesheimer Domtür wieder, welche in eigenem, gewachsenen Stil die Heilsgeschichte des alten und neuen Testaments darstellt. Gerade an diesem Werke interpretierte der Vortragende durch liebevolles Versenken in die einzelnen Teile in feinsinniger Weise das Wesen dieser deutschen Ausdruckskunst. Der Künstler ist eingeweiht in das Problem menschlichen Geschehens, er will zeigen, was zwangsläufig in dem Menschen vorgeht. Auf anatomische Richtigkeit kommt es ihm nicht an. Der Künstler schöpft aus psychologischem Verstehen und schafft charakteristische scharfe Formen, die sich dem Gemüt verhaften, daß man sie nicht mehr losläßt — Das Gegenbeispiel im griechisch-römischen Stil stellt die in Felder aufgegliederte Tür von Augsburg dar.

In der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts zeigt sich ein Streben, die Körper naturalistisch zu gestalten, wie es die Schnitztür von Sankt Maria im Kapitol aufweist. Es ist eine schwere, derbe, volkstümliche Kunst, der es aber noch vorwiegend um die Darstellung eines innerseelischen Vorganges geht. Daneben steht die zarte, schmalgliedrige Kunst, die streng ist und ästetisch, wie sie uns entgegentritt in den Bildnissen des Rudolf von Habsburg und des Widukind von Enge. Sie führt hin zur höfischen Kunst und deutet darauf hin, das Körperliche zu entkörperlichen.

Das zwölfte Jahrhundert bedeutet die Monumentalzeit für die Plastik, sie verbindet volkstümlichen Stil mit veredelter Kunstauffassung. So stellt die Kreuzabnahme der Externsteine die Uebertragung eines Elfenbeinreliefs in Großplastik dar. In diesem Werk spiegelt sich noch die Glaubensinbrunst der Zeit. Es ist religiöse Kunst im eigentlichen Sinn.

Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts zeigt sich deutlich eine völlig andere Ausrichtung. Der Mensch wendet sich diesseitigen Werten zu, der Persönlichkeitsdrang macht sich geltend. Es erhebt sich ein neuer Machtanspruch. Ausdruck für den Willen zur Macht ist der Braunschweiger Löwe. — Der Vortragende charakterisierte die verschiedenen Wege, welche die Plastik von nun an geht: den ekstatischen, den diesseitsbejahenden, der die Freude an der Schönheit betont, den konservativen, der an dem alten Stil streng festhält und den harmonischen Weg. Diese Richtungen stellen verschiedene Lösungsversuche dar für die Frage nach der plastischen Darstellung des Menschen. — Ihren Höhepunkt erreicht diese Kunst in den Bamberger Figuren. So stellt der Bamberger Reiter den heroischen Menschen dar, der alles mit sich selbst trägt, der keiner Gnade bedarf. Als Inbegriff des Willens dieser Zeit verkörpert er das Bild des hohenstaufischen Menschen, des in sich ruhenden und in sich gefestigten Menschen.

In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts steht neben dieser höfischen Kunst die Kunst des heraufkommenden Bürgertums, welche einen metaphysischen Aspekt hat. Diese Kunst ist gewillt, sich einer anderen Kraft zu beugen und führt hin zu der Darstellung des gottschen Menschen.

Die Zuhörer folgten dem ausgezeichneten Vortrag, der durch ein vorzügliches Lichtbildmaterial wirksam unterstützt wurde, mit größtem Interesse. Sie dankten mit lebhaftem Beifall.

Schumacher.

Das Bergolden der umfangreichen Karosse ist eine sehr mühselige Arbeit und man rechnet damit, daß die damit beauftragte Firma mindestens sieben Wochen brauchen wird, um das Werk fertigzustellen.

halt bei Aral! Bal 3 da Kini selber hamm will, ko de bauer net dagegen sei. Leuteln, spielt's an auf!"
Und nun beginnt auf der Bühne, welche sich rasch mit Bur[illegible] und Mädeln füllt, ein [illegible] Tanzen.

halt dei Afra! Bal 's da Kini selber hamm will, to der Freihofbauer net dagegen sei. Leuteln, spielt's oan auf!"

Und nun beginnt auf der Bühne, welche sich rasch mit Burschen und Mädeln füllt, ein lustiges Tanzen, Stampfen und Patschen.

Serenissimus waren sichtlich ergriffen und befahlen die Darsteller der Hauptrollen zu sich. Der Intendant von Pritzelwitz geleitete die Naturkinder in die Loge. Sie schoben sich schwerfällig in den vornehmen Raum, und ihr Wortführer, der „Fischersimmerl", begrüßte die hohen Herrschaften mit der naiven Schlichtheit seines Volkes.

„Gruaß di Good, Herr Fürst! Gruaß di Good, Frau Fürstin! Seid's alleweil g'sund beieinand?"

„Aeh, was? was sagt der Kärl?" fragte Serenissimus.

„Er frägt Euer Liebden nach dero Wohlergehen", flüsterte die Herzogin.

„So, so? hm! Aeh, äh . . . sagen Sie mal, mein Lieber, woher sind Sie eigentlich?"

„Von Hintersee außa, z'allerhöchst im Gamsgebürg.'

„Wie? Was sagt der Kärl?"

„Er bemerkt, daß er aus dem Hochgebirge ist, Euer Liebden."

„So? Aeh . . . sagen Sie mal, patschen bei Ihnen zu Hause die Leute alle so stark auf die Knie?"

„Du moanst an Schuahplattler, Herr Fürst? Da hast recht. Woaßt, des is unser Nationaltanz; da leg ma alles nei, was mir hamm, inser Herz und inser G'müat und die Liab zu insern Herrscherhaus."

„Schon gut, hm, äh, äh . . . schon gut. Ich verstehe den Kärl absolut nicht, der stottert ja! Sagen Sie mal, Pritzelwitz, der Kärl war doch ein ganz gewöhnlicher Bauer? Was?"

„Ja, Euer Liebden."

„So wie die Kärls bei uns, die, die Mist schieben, was?"

„Genau so, Euer Liebden."

„Und jetzt ist er Künstler, he?"

„Ja, Euer Liebden. Ein ganzer, echter, deutscher Künstler."

„Märtwürdig, hm, äh . . . märkwürdig! Geben Sie den Kärls ein paar Medaillen für Kunst und Wissenschaft."

Mit einer gnädigen Handbewegung entließ der Fürst die kunstfreudigen Landbewohner.

Staatskarosse wird vergoldet

Hochzeitstribünen aus dem Haag nach London verkauft.

Die englische Staatskarosse, in der König und Königin im Mai vom Buckingham-Palast zur Krönungsfeierlichkeit in die Westminster-Abtei fahren werden, ist dieser Tage noch vor Sonnenaufgang und ehe die Straßen mit Menschen belebt waren, aus der Remise des Palastes herausgeholt und zu einer Reparaturwerkstatt gebracht worden. Die Karosse soll neu vergoldet werden. Sie ist bereits 176 Jahre alt, aber noch in gut fahrbarem Zustande, nur hat natürlich das äußere Ansehen etwas gelitten und deshalb hat man fast vor jeder Krönung die Vergoldung teilweise erneuert, am ausgedehntesten seinerzeit vor der Krönung Eduards VII.

Das Vergolden der umfangreichen Karosse ist eine sehr mühselige Arbeit und man rechnet damit, daß die damit beauftragte Firma mindestens sieben Wochen brauchen wird, um das Werk fertigzustellen.

Aus englischen Zeitungen erfährt man übrigens bei dieser Gelegenheit, daß viele von den Tribünen, die kürzlich im Haag aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard errichtet worden waren, unmittelbar nach Beendigung der Feierlichkeiten abgebrochen und nach London geschafft worden sind. Dort werden sie zur Königskrönung wieder aufgebaut. Die Behörden legen allerdings Wert darauf, zu versichern, daß keine dieser holländischen Tribünen auf der Krone gehörendem Gelände errichtet werden. Dafür wird man nur englisches Material verwenden. Aber eine Reihe von privaten Firmen, die auf Privatgrundstücken Tribünen aufbauen wollen, haben die günstige Gelegenheit benutzt, im Haag die Hochzeitstribünen billig zu erwerben.

Ein Wahlzettel aus dem Jahre 1790

M. Ponsard, Kammerabgeordneter für Marseille, machte dieser Tage eine höchst interessante Entdeckung, die er nicht zögerte, in der Wandelhalle der Kammer zum Besten zu geben. Er hatte bei den Antiquaren am Seine-Quay eine alte Schwarte gekauft und als er darin blätterte, fand er darin einen Originalstimmzettel aus dem Jahre 1790, den der einstige Besitzer des Buches wahrscheinlich als Lesezeichen hineingelegt hatte. Der Abgeordnete las einem Kreis von Kollegen vor, was auf der Rückseite dieses Wahlzettels in fetter Schrift aufgedruckt war:

„Ich schwöre und verspreche, nur diejenigen hier mit Namen anzuführen, die ich nach bestem Wissen und Gewissen als die des öffentlichen Vertrauens Würdigsten erwählt habe, ohne daß ich in meinen Entschlüssen durch Geschenke, Versprechungen, Bitten oder Drohungen irgendwie bestimmt worden wäre."

Darunter eine freie Zeile mit der Bemerkung: „Der Bürger hat hier zu unterzeichnen."

Wenn ein derartiges Gelübde auch heute noch von den französischen Wählern abgelegt werden müßte, dann wäre mancher in der Gefahr, einen Meineid zu leisten.

Fischwanderung durch den Suez-Kanal

Der französische Professor M. Grufel hat soeben ein Buch über die Fauna des Suezkanals herausgegeben. Seine Forschungen beschäftigen sich seit langem mit der Fischwanderung aus dem Roten Meer in das Mittelmeer, die bald nach der Eröffnung des Suezkanals einsetzte. Nicht weniger als 160 Arten von Fischen, davon etwa 100 eßbare sind auf diesem Wege durch den Kanal ins Mittelmeer eingedrungen. Dieser Vorgang erforderte natürlich ziemlich lange Zeiträume. Eine Krabbenart brauchte z. B. 25 Jahre, um den Weg durch den Kanal zurückzulegen. Die indische Perlauster ist erheblich schneller vorgedrungen, obwohl sie schon vor Eröffnung des Kanals bis an die Küste von Erythräa gelangt war. Wind- und Meeresströmungen sowie der Schiffsverkehr erklären diese Verschiedenheiten der Wanderungsgeschwindigkeit.



Der Kampf gegen Gott in Sowjetrußland

Mit allen Mitteln wird in Sowjetrußland die Gottgläubigkeit ausgerottet. In gemeinster Weise werden die heiligsten Gefühle der Menschen in den Schmutz gezogen und besudelt. Durch derartige Karrikaturen versucht man, dem Volk den religiösen Sinn zu rauben.

(Scherl-Bilderdienst M.)

Freitag, den 22. Januar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jaup erbt eine Insel

Roman von Ludwig Ofen

(31. Fortsetzung.)

Kaum eine Minute später glühte der Himmel halblinks hinter den Dahinstürmenden rötlich auf. Sie sahen sich alle drei im Laufen um und blieben dann jäh stehen. Ein rotes Licht fiel rasch wie ein großer Stern steil zur Erde nieder. Da — eine rote Feuergarbe . . . ein großer roter Punkt, der in den Himmel schoß und dann herniederfiel . . . noch zweimal — — — —

„Tetje! Sie kommen!

Die beiden grellen Scheinwerfer der „Zaire" tasteten wie riesige Finger über das Meer.

Bald erreichten sie die Stelle, wo das vermißte Motorboot verlaut gelegen hatte. Ein helles Licht leuchtete ganz dicht vor ihnen auf dem Wasser und kam rasch näher: das von der „Zaire" entsandte zweite Motorboot mit zwei Mann Besatzung. Es stoppte und die beiden Matrosen sprangen über Bord in das knietiefe Wasser.

Da — hinter ihnen lautes Schreien — deutlich Jaups Stimme . . .

„Warten! Wir kommen!"

Die Dinge entwickelten sich nun in denkbar kürzester Zeit. Tetje kam keuchend mit seinen Leuten herangelaufen, und er rannte besinnungslos in das hoch aufspritzende Wasser. Die anderen folgten. Mit der letzten Kraft schwang er sich ins Boot. Nicht alle, die durch das Wasser liefen, erreichten das Boot noch. Jaup hatte den Motor angeworfen, und nach wenigen Minuten schon war die „Zaire" erreicht. Die Maschinen des Schiffes liefen.

„Höchste Kraft voraus" brüllte Jaup, als er auf Deck stand und die anderen emporkletterten.

Unmittelbar nach diesem Befehl ging ein Zittern durch den Schiffskörper, und die „Zaire" setzte sich in Bewegung. Unablässig griffen die Lichtfinger über das weite Meer. Jaup lief zur Kommandobrücke und telegraphierte den Kurs in den Maschinenraum.

Zu dem eingeborenen Steuermann, der hinter ihm stand, sagte Tetje mit blitzenden Zähnen: „So, nun können Sie mal zeigen, was Ihr nettes kleines Schiff leisten kann, Sennor!"

„Sie werden sich wundern, Sennor! Die „Zaire" hat es in sich und ist flink und wendig. Eigenschaften, die man ihr vielleicht gar nicht zutraut."

Jaup wunderte sich tatsächlich über die Geschwindigkeit, die das Schiff bei voller Maschinenkraft zu entwickeln fähig war. Aber wo sollte man das flüchtige Boot suchen?"

„Wahrscheinlich", wandte Tetje sich an Robert Penner, der Arm in Arm mit Dorothy neben ihm auf Deck stand, „wird dieser verdammte Totoralejos versuchen, eine der Nachbarinseln zu erreichen, etwa die Binnloe-, die Wenman- oder die Tower-Insel, vielleicht sogar Albemarle, aber es darf ihm nicht gelingen, denn sonst ist er für uns verloren — —"

„Und Renate ebenfalls . . ." fügte Dory bebend hinzu und bohrte gleich den anderen ihre Augen durch die Nacht, die von zwei hin und her irrenden mächtigen Lichtfingern abgetastet wurde. Zuweilen konnte man im grellen Lichte des einen Scheinwerfers am Heck die wirbelnde Schaumbahn erkennen — den riesigen breiten Streifen, der in großen Zickzacklinien verlief.

Die „Zaire" kreuzte stundenlang in höchster Fahrt hin und her, aber man entdeckte kein Motorboot, und je mehr man sich dem Morgen näherte, desto unruhiger und verzagter wurde man. Jaup sprach kaum ein Wort. Seine Augen brannten wie Feuer, und seine Lippen waren fest und trotzig zusammengebissen. Zum hundertsten Male murmelte er vor sich hin, indem sich seine Hände ballten: „Wir müssen sie finden — wir müssen!" Ein ungeheurer, zäher Wille vibrierte als Unterton in diesen Worten.

*

Renate betete, daß ihr Wunsch sich erfüllen möchte, — daß ein Motordefekt eintrete. Aber es geschah nicht. Mehrfach spielte sie mit dem Gedanken, während sie tief zusammengekauert im Heck des Bootes kauerte, ins Meer zu springen; aber sie sagte sich, daß das gleichbedeutend mit dem sicheren Tode war, wiewohl sie eine vorzügliche Schwimmerin war.

Wie hilfesuchend bohrten sich ihre Augen durch die Nacht, die vom Mondlicht silbrig erleuchtet war, aber weit und breit war nichts zu sehen.

Das Motorboot machte gute Fahrt, und der Motor sang sein monotones Lied in das Schweigen der Nacht. Wenn sie sich doch bloß unbemerkt der Motorhabe hätte nähern können. Sie hätte als Autofahrerin schon gewußt, wie sie mit einem einzigen raschen Handgriff dem Motor das Lebenslicht auszublasen hatte! Aber ihr Entführer hatte sie fortwährend scharf im Auge, während er das Steuer bediente. Er schien seine ganz besondere Freude daran zu haben, sie zu verhöhnen.

So jetzt wieder, indem er sagte: „Mein Täubchen, geben Sie mal alle Hoffnung auf — Ihre Freunde lassen Sie im Stich!"

Aber noch während er die letzten Worte sprach, bemerke sie sein heftiges Erschrecken und seinen fast geradeaus gerichteten starren Blick. Scheu drehte sie sich um und freudiger Schreck durchzuckte sie, als sie in weiter Ferne ganz schwach zwei helle Lichtstreifen am Firmament erkannte, die tastend hin und her fuhren. Das konnte nur die „Zaire" sein, die die Verfolgung aufgenommen hatte.

Renate beantwortete den wilden Fluch des Mannes mit leisem Auflachen und betete inbrünstiger. Zu ihrem Entsetzen erkannte sie indessen nach geraumer Zeit, daß die großen Lichtstreifen ihre Richtung veränderten. Die „Zaire" mußte also ihren Kurs geändert haben.

Totoralejos lachte triumphierend auf und knirschte: „Sie finden uns doch nicht! Sie haben ihren Kurs geändert!"

Stunde auf Stunde verstrich. Renate war wieder ganz verzagt und niedergeschlagen, denn von den Scheinwerfern hatte sie nichts wieder gesehen. Die „Zaire" befand sich auf falschem Kurs! Sie stöhnte dumpf auf, und Totoralejos grinste sie tückisch an.

Dann erging er sich wieder in Verhöhnungen. Sie unterbrach ihn, indem sie sich die Ohren zuhielt: „Hören Sie endlich auf, Sie schrecklicher Mensch, mir schmerzen die Ohren schon von ihren widerwärtigen Reden! Aber seien Sie gewiß: Sie werden Ihrer Strafe nicht entgehen!"

„Ach, das haben Sie mir, glaube ich, früher schon einmal prophezeit, mein liebes Täubchen, aber bis heute ist Ihr Wunsch noch nicht in Erfüllung gegangen — ha, ha, ha!" Und dann: „Was, das hätten Sie nicht für möglich gehalten, mich jemals wiederzusehen?"

„Wahrhaftig, ich hätte es nie geglaubt, nachdem Sie sich als ein so fürchterlicher, schwerer Verbrecher entpuppt hatten und man — —"

Jäh unterbrach sie sich, denn die seit Stunden verschwunden gewesenen beiden Scheinwerfer der „Zaire" tauchten in weiter Ferne auf dem Wasser wieder auf.

Totoralejos fluchte und Renate zitterte vor Freude, sich erhebend und nach hinten schauend. Der Mann am Steuer änderte nach wenigen Augenblicken den Kurs, denn die Lichtstrahlen wurden immer größer und heller, und wenn er nicht sehr geschickt manövrierte, mußten sie das kleine Boot bald fassen.

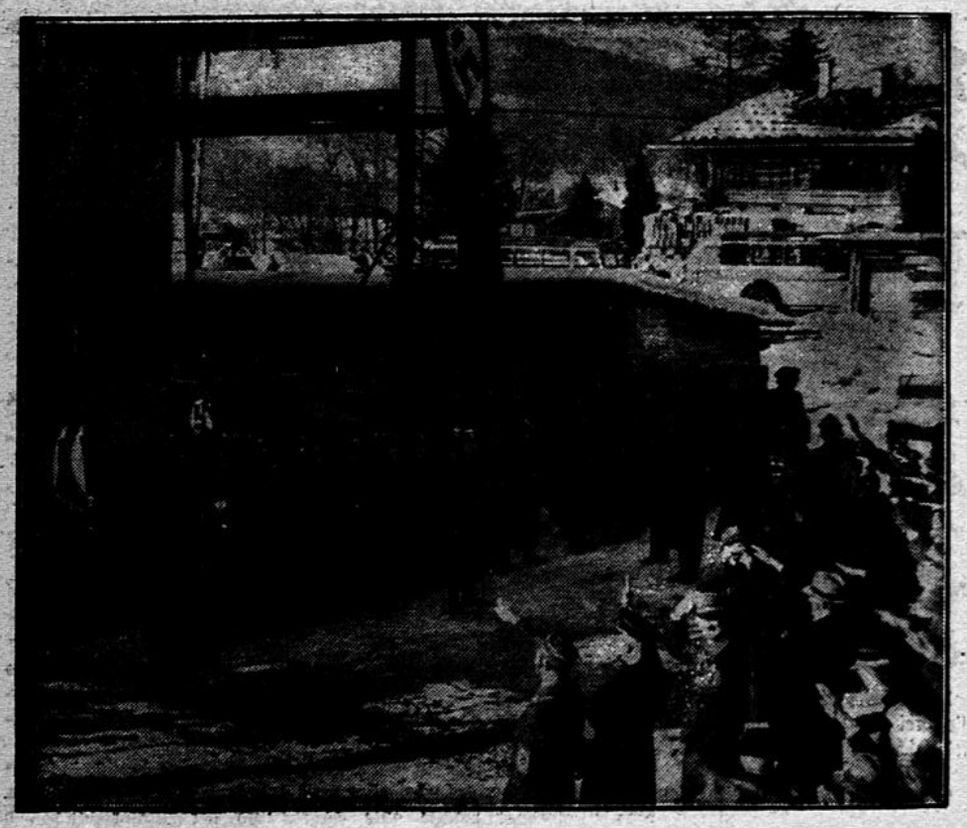
Nun die Rettung abermals so nahe war, kam eine kühne, waghalsige Idee über Renate. Ihr Hirn arbeitete mit jeder Faser, und immer heller wurden ihre Augen.

Sie sagte sich: Entweder — oder! Und sie war entschlossen, alles zu riskieren, alles auf eine Karte zu setzen. Mit Gewalt konnte sie ihr Ziel natürlich nicht erreichen, denn Totoralejos hatte ihr schon wiederholt Proben seiner ungewöhnlichen Körperkräfte gegeben.

Also blieb nur List übrig. Die wollte sie jetzt anwenden. Allerdings war ihr Vorhaben gefährlich — vielleicht sogar lebensgefährlich.

Ihren Gedanken ließ sie die Tat auf der Stelle folgen.

Mit einem leisen Aufschrei sprang sie ins Wasser. Als sie auftauchte, war das Boot mindestens achtzig Meter entfernt, aber sie sah, wie es rückwärtigen Kurs nahm.



Der Führer beim Richtfest in Berchtesgaden

In Berchtesgaden wurde soeben das Richtfest des Baues begangen, in dem die Verbindungsstelle der Reichskanzlei Aufnahme findet, die vom Führer während seines Aufenthaltes in Berchtesgaden benutzt wird. Adolf Hitler (im Vordergrund rechts) nahm selbst an der Feier teil.

(Presse-Illustrationen-Hoffmann-M.)

Totoralejos hatte sie denn auch bald gefunden, und sie hörte sein häßliches rauhes Auflachen.

Es gehörte zu ihrer Idee, daß sie sich nun von ihm auffischen und über Bord nehmen ließ.

Triefend lag sie auf dem Bootsboden.

Er stand vor ihr und höhnte: „Nee, mein Täubchen, so hatten wir nicht gewettet! Ich will dich haben, denn du bist mit Gold kaum aufzuwiegen! Aber im letzten Moment scheinst du doch vor dem Ertrinkungstode zurückgeschreckt zu sein, denn du hast mir ja fast den halben Arm ausgerenkt, als ich nach dir packte."

Stöhnend erhob sie sich — taumelte. Er faßte nach ihr, damit sie nicht etwa über Bord falle, diesmal ungewollt. Und in dieser Sekunde fiel die Entscheidung.

Noch ehe Totoralejos recht wußte, wie ihm geschah, fühlte er sich plötzlich mit großer Kraft von zwei Fäusten gegen die Brust gestoßen — taumelte, griff haltesuchend in die Luft . . . noch ein rascher Stoß — und der Strolch plumpste ins Wasser.

Blitzschnell war Renate am Steuer — der Motor heulte jäh auf — und in immer rascher werdender Fahrt ging es in direktem Kurs auf die beiden Scheinwerfer zu, die nach Süden griffen.

Sie sah noch, wie Totoralejos aus dem Wasser auftauchte und drohend die eine Hand reckte.

Sie lachte laut auf, und ihre Stimme scholl über das Meer: „Auf Wiedersehen, Herr Totoralejos! Gute Reise! Vielleicht kommen wir und fischen Sie auf!"

Sie holte das letzte aus dem Motor heraus, aber mit Entsetzen erkannte sie, daß der Benzinvorrat bald erschöpft war. Indessen wurden die Lichtstreifen immer größer und heller, während im Osten ganz sacht und zart der junge Tag heraufdämmerte.

*

Der Mann, der den Heckscheinwerfer bediente, bekam einen freudigen Schreck, als er erkannte, daß sein Lichtkegel ein Boot erfaßt hatte. Es konnte sich nur um das Gesuchte handeln. Mit lauter Stimme rief er hinunter: „Hallo, Boot im Heckscheinwerfer!"

Tatsächlich! Dorothy stieß einen lauten hellen Freudenschrei aus, und Jaup bohrte seine Augen durch das scharfe Prismenglas.

Der zweite Scheinwerfer vereinigte sich an der Spitze jetzt mit dem anderen, und das kleine Boot wurde dadurch so hell erleuchtet, wiewohl es sich noch ziemlich weit entfernt befand, daß man sogar mit unbewaffneten Augen erkennen konnte, daß sich nur eine Person darin befand.

„Eine Frau — von dem verdammten Totoralejos vermag ich nichts zu sehen!" sagte Jaup, und reichte Penner das Glas.

„Ja — unzweifelhaft eine weibliche Person — Renate!"

„Das ist merkwürdig! Wo mag sich nur der Satan befinden?!"

„Nun, darüber werden wir in kurzer Zeit aufgeklärt sein!"

Ein wenig später sprach Teise, der nun wieder das Glas vor den Augen hatte: „Mir scheint, das Boot macht keine Fahrt, aber wir kommen rasch heran."

Nach kurzer Zeit war man so nahe gekommen, daß man Renate erkennen konnte. Sie stand mitten im Boot und winkte mit einem weißen Tuch.

Die „Zaire" verminderte die Fahrt, die Maschinen standen still.

Nach ein paar Minuten kletterte Renate am Fallreep empor, erreichte die Reeling.

Detje griff mit seinen beiden langen Armen nach ihr und hob sie hinüber, einen lauten Freudenschrei ausstoßend.

„Da bin ich wieder!" rief Reni mit tränenfeuchten Augen lachend, und sie mußte es sich gefallen lassen, daß Jaup sie so heftig umarmte, daß ihr nahezu die Luft ausging.

Aber er wagte es auch in dieser Stunde ungeheuren Glückes nicht, ihren Mund zu küssen.

„Gott sei Dank — Gott sei Dank!" rief er jungenhaft aus, und seine sprühenden Augen umfingen zärtlich ihre schlanke Gestalt.

Dorothy weinte vor Freude, und immer wieder umarmten sich die Freundinnen. Fast die ganze Schiffsmannschaft stand um die kleine Gruppe herum und freute sich. Penner war fast ebenso aus dem Häuschen wie Jaup.

„Meine Herzliebe — oh, was war das für eine schreckliche Zeit!" stöhnte Detje zärtlich. „Ich bin halb verrückt geworden! Wo haben Sie denn diesen verdammten Sennor Totoralejos gelassen?"

„Totoralejos?!" rief sie aus und starrte ihn mit unwirklich großen Augen an. „Ich habe Mr. Alfred Deste über Bord geworfen, und er muß irgendwo herumschwimmen. Aber wir wollen menschlich sein und ihn retten . . ."

Jaups Augen quollen förmlich aus den Höhlen und sein Gesicht wurde ganz heiß.

„Was sagen Sie, Reni — Deste — Alfred Deste wäre . . ."

„Deste ist Totoralejos!" nickte sie energisch.

„Derselbe Deste, der uns damals in Indien den tollen Streich gespielt hat?"

„Derselbe, mein lieber Detje! Ich war, als ich das damals erkannte, genau so verblüfft wie Sie jetzt. Er hat mir erzählt, daß es ihm leicht möglich gewesen sei, aus dem Gefängnis auszubrechen. Er hat von den Schätzen gehört, wußte sogar, daß die Insel Eigentum Ihres Großonkels war, daß Ihr Großoheim gestorben ist und Ihnen die Insel vermacht hat. Eine seltsame Fügung Gottes hat uns mit diesem Menschen abermals zusammengeführt, aber wir müssen ihn retten!"

Man fand Deste wirklich nach längerem Suchen gerade in dem Moment, als seine Kräfte zu versagen drohten. Ein Boot wurde herabgelassen und Jaup beteiligte sich selbst an der Rettungsaktion.

Triefend und keuchend hockte Deste in dem kleinen Boot, aber sein Wesen war nicht scheu und bedrückt, vielmehr grinste er Jaup herausfordernd und munter an.

„Tatsächlich — Sie sind's, mein lieber, guter Mr. Deste! Sie sind ja ein ganz toller Bursche. Sie haben mir viel Kummer zugefügt, aber ich werde dafür sorgen, daß es Ihnen diesmal nicht wieder möglich ist, aus Ihrer Zelle auszubrechen, die Sie höchstwahrscheinlich zeitlebens aufnehmen wird . . . falls Ihnen auf Grund Ihres reichhaltigen Sündenregisters nicht Schlimmeres passiert. Mein Lieber — die Gerichtsbarkeit in Quito ist streng, und man ist dort gewöhnt, mit Leuten Ihres Schlages kurzen Prozeß zu machen . . . man hat dort eine ganz besondere Art niedlicher, kleiner Stricke, die um den Hals gelegt werden."

„Meinen Sie?" spottete Deste furchtlos.

„Ja, das ist meine Ueberzeugung. So, nun das Fallreep hinauf. Aber betragen Sie sich hübsch artig, mein lieber Herr Deste, denn die Leute sind ziemlich erbost auf Sie, und da könnte es Ihnen passieren, daß man im Handumdrehen eine Landkarte aus Ihrer dicken Haut macht. Und aus Gründen der Menschlichkeit möchte ich das vermeiden, wiewohl Sie die bunteste Landkarte verdient hätten. Marsch, hinauf!"

Und Deste ist später der Prozeß gemacht worden, und sühnte am Galgen seine Schuld.

*

Und jetzt waren alle wieder zusammen und unterhielten sich erregt über die letzten Ereignisse.

Jaup umsorgte Renate mit aller Zärtlichkeit, er war dankbar zu Kesselhut und den Mestizen und hatte aus den Vorräten reichlich herausgegeben, daß man ein kleines Fest feiern konnte. Auch die Spießgesellen Destes waren unter den Arbeitern. Jaup hatte sie scharf verhört und sie hatten ausführlich berichtet. Deste hatte sie engagiert und bezahlt, mit ihm auf der Insel nach Schätzen zu suchen.

Keiner von ihnen besaß Waffen, nur Deste allein und die Schandtaten kamen auf sein Konto, der jetzt auf der „Zaire" wohlbewacht in Ketten lag.

Der Kapitän der „Zaire" aber ließ sich mit seinen Leuten die trinkbaren und eßbaren Kostbarkeiten munden und sagte seinem Steuermann immer wieder, daß der Sennor Germano ein toller, lieber Bursche sei!

Dory und Penner waren sehr still. Dory hatte längst erkannt, daß Jaups Herz nur Renate gehörte. Und langsam fand sie sich zu Penner. Sie war mit einem Male herzlicher zu ihm und der junge Mann spürte es glücklich und als sie ihm die Hand nicht entzog, die erfaßte, da wußte er, daß seine Stunde gekommen sei.

Morgen wollte er um Dory werben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hinterseer

Von Ludwig Thoma.

Ludwig Thoma wäre, wenn ihn der Tod nicht so frühzeitig aus seinem fruchtbaren Schaffen abgerufen hätte, am Donnerstag 70 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir die nachstehende Erzählung, die der im Verlag Albert Langen/Ludwig Müller in München erschienenen Gesamtausgabe seiner Werke entnommen ist.

An den Straßenecken der Residenzstadt X waren große Plakate angeschlagen, welche verkündeten, daß die „Hinterseer" ihre Vorstellungen im Hoftheater mit dem oberbayerischen Gebirgsstück „Der Schnackeltoni" am Heutigen beginnen würden.

Man war auf die schauspielerischen Leistungen dieser Kinder der bayerischen Alpen um so mehr gespannt, als die Tagesblätter seit Wochen rühmende Berichte über die urwüchsige, naive Kunst dieser einfachen Bauern gebracht hatten. Der berufenste Kritiker der Stadt, Herr Moritz Bärenthal, hatte noch gestern in seinem Theaterbriefe Nr. 288 geschrieben: „Es sind Bauern. Nur Bauern. Einfache, mit Lederhosen bekleidete Bauern. Aber was sie uns bieten, ist echte Kunst. Reine, unverfälschte Kost. Man verstehe mich. Ich sage nicht: es ist die Kunst. Ich sage nicht, daß sie allen meinen Vorschriften in Brief 68 und 132 (siehe diese) entspricht. Aber es ist doch Kunst. Die Stücke sind gut. Man gehe hinein. M. B."

Ein anderes Blatt hatte ein Feuilleton über die Hinterseer gebracht. Die bekannt geistreiche Verfasserin desselben schrieb: „Aus diesen Volksstücken weht es uns entgegen wie Waldesluft und Bergesodem. Wir hören das Murmeln der Bäche und das Rauschen der Bäume, und über alledem schwebt leise verklingend ein melodischer Jodler aus der Kehle eines drallen Bauernmädchens, während im Hintergrund der „Bua" jauchzend und hüpfend einen Schuhplattler tanzt."

Kein Wunder also, daß die erste Aufführung der Hinterseer das ganze gebildete Publikum der Stadt im Hoftheater versammelte.

Auch Serenissimus hatte sich mit Allerhöchstdero Gemahlin eingefunden. In eingeweihten Kreisen erzählte man sich, daß der hohe Herr vor Beginn der Vorstellung sich heiter angeregt von dero Gemahlin über das Milieu hatte belehren lassen.

Die höchste Frau war nämlich vollständig vertraut mit den Sitten und Gebräuchen des Gebirgsvolkes, da Höchstsie einige Male bereits durchgereist waren.

Ihre Durchlaucht schilderten den bekannten Stolz des reichen Bauern, welcher seine Töchter nur wiederum an Bemittelte verheiratet, was insofern nicht ganz den Intentionen der hübschen Landmädchen entspricht, als diese gewöhnlich ihre treuherzige Zuneigung einem Bedienteten des Vaters schenken. Durchlaucht erwähnten dann noch den rührenden Kampf zwischen Pflicht und Liebe seitens der Tochter, berührten auch die Entsagung des armen Knechtes, den Konflikt desselben mit dem starrköpfigen Alten und bemerkten, daß alle diese Gefühle am Schlusse des Stückes durch Patschen auf die entblößten Knie rhythmisch zum Ausdrucke gelangen.

Serenissimus hörten sichtlich interessiert zu und waren sich beinahe im klaren, als das Stück begann.

Es war eine echte, taufrische Dichtung.

Die Tochter des reichen Freihofbauern liebte den Flößer Toni, welcher der beste Schütze und Kegelschieber rundum war.

Der Alte hatte beschlossen, seine Afra an den buckligen Sohn des steinreichen Holzhändlers Schmid zu verheiraten. Alles war besprochen und verabredet zwischen den Eltern.

Da kommt plötzlich die Entdeckung, daß der arme Schnackeltoni diese Pläne stören will.

Bei einem Preiskegeln ist der Freihofbauer über die Kunst des strammen Burschen so entzückt, daß er ihm freistellt, einen Wunsch zu äußern, gleichviel welchen; er wolle ihn gewähren. Und als Toni das nicht glaubt, schwört er bei seiner Ehre und dem Grabe seiner Eltern.

Da wünscht der Uebermütige die Hand der Afra Wegleitner zum ehelichen Bunde! Der nächstfolgende Akt schildert packend den Seelenkampf des Alten, welcher vor der schweren Wahl steht, ob er dem Holzhändler Schmid oder dem Flößknechte Toni das gegebene Wort brechen soll. Er entscheidet sich schweren Herzens zu letzterem und greift mit rauher Hand in das Lebensglück seiner Tochter, welche nach einem schrecklichen Kampfe zwischen Eltern- und Burschenliebe den Helden des Stückes in die Fremde schickt. Toni zieht in den Krieg, rettet bei Sedan einen Oberst und zwei Generale, erhält das Eiserne Kreuz, wird verwundet und steht im Lazarett seine Afra wieder, welche Krankenpflegerin geworden ist. Im letzten Akte kommt die Versöhnung. Der alte Wegleitner will immer noch starrköpfig den Flößknecht verschmähen, da bringt der Bürgermeister ein Handschreiben des Königs, welcher die Ehe der lieblichen Alpenrose mit dem tapferen Ritter des Eisernen Kreuzes befiehlt.

Wortlos zitternder Stimme sagt er: „Was? Vom Kini? Von unserm Kini? An Brief von unserm Kini? No, Toni, da hast

Französische Flotte zu Atlantikmanövern ausgelaufen



Größere Einheiten der französischen Flotte liefen in den Atlantik aus, um an der marokkanischen Küste größere Verbandsübungen durchzuführen. Hier sticht eine Torpedobootsflottille in See.

(Scherl-Bilderdienst M.)

Zeit und Leben

Hora ruit

Krieg! Wieder einmal Krieg mit Dänemark! Von Jahrhundert zu Jahrhundert, immer wieder aufs neue waren die Hansen gezwungen, sich mit den Königen von Dänemark zu messen. Mit starken Koggen und mit vielen kleinen Snikken und Barsen zogen sie immer wieder hinaus auf die hohe See, im eisernen Würfelspiel das Ostmeer zu teilen. Stolz standen die Hauptleute der Hanse am hohen Bord ihrer Schiffe und segelten gegen den Feind.

Bis nach Lübeck und Wismar dringt der Donner der Geschütze. Die ganze Küste hallt von dem Echo der Schlacht wider. Mit eisernem Gesicht geht der Ratsmann Hermann Rodde zum Hohen lübischen Hause. Das Alter will seine Gestalt beugen. Er aber, ein Bürger der hohen Lübeck, kann sich nicht beugen, hat es nie gekonnt, zu schwänzeln und zu scharwenzeln, wie sie an den Höfen der Fürsten tun. Aufrecht und gerade schreitet der Greis dahin, und wenn sich vor ihm die Kappen lüften, dankt dem Grüßenden ein unmerkliches Nicken des Kopfes Denn Herr Hermann Rodde ist nicht nur einem alten Patriziergeschlecht entstammt, er ist auch ein Ratsmann der Stadt, einer von denen, die berechtigt sind, die Anrede eines Herrn von Lübeck für sich in Anspruch zu nehmen.

Der Ratsherr Hermann Rodde sitzt im Rathaus zu Lübeck hinter seinen Pergamenten. Für den Staat, dem er den schweren Eid leistete, schafft der Greis. Er achtet nicht der Schwäche des kränkelnden Leibes, er denkt nicht daran, daß sein Sohn, das letzte Reis vom Stamm der Rodde, draußen auf dem Bord des Orlogschiffes steht und den Feind ansteuert. Er arbeitet nicht für sich, er hat keine Zeit, an das eigene Leben, an sein Hab und Gut zu denken. Er denkt und arbeitet für alle.

Er schaut nicht auf, als ein Gewappneter klirrend eintritt. Er arbeitet ruhig weiter, zieht mit dem Kiel sorgsam Buchstaben um Buchstaben. Und der Bote verharrt stumm und schweigend, bis es dem Ratsmann gefallen wird, ihn zu hören, bis der Vater Zeit finden wird, den Bericht von seines Sohnes Tod entgegenzunehmen.

Kein Wort hat der Ratsherr gesprochen. Seine Augen blickten starr in die Leere, als er langsam das Rathaus verließ, sein Heim aufzusuchen. Nun sitzt er vor dem aufgeschlagenen Buch seines Geschlechts. Die Feder zittert in seiner Hand, als führe ein Sturm über sie hin.

Kein Laut unterbricht die Stille, in der Hermann Rodde seines Sohnes Tod erlebt. Langsam, zitternd malt die Feder die inhaltschweren Worte: „Anno 1427, da die Hanse die Schlacht im Norsund gegen den Dönen schlug, fiel, nachdem er eine Barse genommen hatte, der lübische Hauptmann Nikolaus Rodde. Dem Gott genade in seiner ewigen Güte. Er war der letzte seines Geschlechtes. Hora ruit."

Zusammengesunken hockt der Greis vor dem Pergament. Hora ruit! Die Stunde eilt davon, hat er in sein Geschlechterbuch geschrieben. Die Stunde, das Leben, das Geschlecht. Lautlos zucken seine Schultern wie im Krampf. Die Stunde eilt! Man muß sie nützen!

Jäh richtet er sich auf. Breitet die Hände segnend über das Buch, aus dem das Vermächtnis des Toten zu ihm sprach. Legt es sorgsam in die Truhe und geht an sein Werk.

Jahraus, jahrein waltet der Hochbetagte seines Amtes. Bis ihm ein Größerer eines Tages die Feder aus der Hand nimmt. Sie tragen Herrn Hermann Rodde feierlich zum Grabe, in das sein zerspellter Wappenschild hinabsinkt. Auf seinen Grabstein aber setzen sie das Wort, das seinem Leben Inhalt gab: Hora ruit. Die Stunde eilt davon. Nütze sie, nicht für dich, sondern für die Gemeinschaft, für die sie dir gegeben ward.

Und die Glocken der Marienkirche läuten ihr ewiges Lied von Hanseleben und Hansetreue.

Herbert Buhl.

General Fouqué

Es war in einem der Kriege, in denen sich das preußische Heer, das Werk Friedrichs des Großen, mit den Heerhaufen seiner machtvollen Rivalin, Maria Theresia von Oesterreich, in blutigen Feldschlachten maß. Es war in einer Zeit, da Preußen vom Ruhme seiner Soldaten lebte und groß wurde.

Wieder waren die Oesterreicher in das schlesische Land eingebrochen, hatten feste und offene Städte genommen und erhoben erneut ihre Ansprüche mit einem Heer, das endlich die Entscheidung zugunsten Habsburgs herbeiführen sollte.

In nächster Nähe des Städtchens Landeshut erwartete der preußische General Fouqué mit einer kleinen Streitmacht feindliche Abteilungen, die sich, laut der Meldungen preußischer Späher, in eiligem Marsche dem Landeshuter Kamm, einem dem Riesengebirge vorgelagerten Höhenzuge näherten.

Jeder wußte, daß nun wohl zum letzten Appell geblasen würde, denn Fouqué war mit seinen wenigen Soldaten den Zehntausenden der Oesterreicher nicht gewachsen.

„Kameraden", sagte der preußische General zu seinen Offizieren, die vor einer alten Feldscheune um ihn versammelt waren, als das Nahen österreichischer Plänkler gemeldet wurde, „Kameraden! Ich habe die feste Gewißheit, daß der kommende Tag mit seinen blutigen Stunden für uns alle einer der schönsten und stolzesten unseres bisherigen Lebens werden wird. Der Sache, der wir uns für die Zeit unseres Lebens mit Leib und Seele verschworen haben, der Sache unseres Landes und Königs, dürfen wir heute dienen. Als preußische Soldaten wissen wir, wie ein Gewehr zu gebrauchen ist. Als Preußen soll uns ein ehrenvoller Tod auf dem Schlachtfelde Geschenk sein. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie, meine Kameraden, und Ihre tapferen Männer als Soldaten und Menschen gleichen Ruhm gewinnen werden.

Und das macht es mir zu einer freudigen Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß wir vor einem neuen Thermophylae stehen. Es gibt für uns kein Entrinnen aus den tiefen Tälern dieser Berge. Ersatz wird uns in den nächsten drei Tagen nicht erreichen und Hilfe bringen können. Wir sind auf uns selbst gestellt. Wir werden aushalten müssen.

Niemals aber soll uns die Nachwelt nachsagen, wir seien gewichen oder hätten uns dem Kampf entzogen. Die gesamte Truppe wird mit sofortigem Einsatz aller Reserven den Gegner zu packen suchen. Sterben wir, sollen viele mit uns kommen! Sie werden mich in der vordersten Linie sehen. Leben Sie alle wohl! Denken Sie an die Pflichten eines Soldaten!"

Wenige Stunden später wurde Fouqué, in vorderster Linie, Schulter an Schulter mit seinen Grenadieren fechtend, von einer österreichischen Kugel schwer verwundet. Niemand sah ihn fallen. Die schlichte preußische Generalsuniform hob sich kaum von den blauen Monturen gefallener Preußen ab. Niemand hatte auch sonderlich des leidenschaftlich Dahinstürmenden geachtet, der ebensogut ein Leutnant oder Hauptmann hätte sein können. Niemand sah ihn zusammensinken und liegenbleiben.

Als Fouqué aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, sah er sich von neugierigen österreichischen Offizieren umgeben. Er war gefangen. Diese bittere Erkenntnis drohte ihn zu ersticken. Sein kleines Schicksal erschien ihm als Feigheit, Selbstsucht und Armseligkeit dem der Kameraden gegenüber, die nach blutiger Schlacht der grüne Rasen deckte. Das harte Los hatte dem Soldaten wohl sein Recht gelassen, dem Menschen aber ein begehrtes Geschenk versagt.

General Fouqué erschoß sich wenig später, als man ihm jede Möglichkeit des Austausches oder Entrinnens genommen hatte. Hans Weber.

Schätze aus Attilas Zeit

453 vergraben, 1937 entdeckt — Attilas sagenhaftes Grab noch nicht gefunden

In der Nähe von Treviso (Venetien) wurde bei Straßenarbeiten ein Gewölbe voller Kostbarkeiten aufgedeckt, die dort vor fast 1500 Jahren vor Attila und den Hunnen verborgen worden sind.

Der Hunnenkönig Attila — das Wort bedeutet auf gotisch Väterchen — ist durch Sage und Geschichte eine der bekanntesten Gestalten der deutschen vormittelalterlichen Vergangenheit. Als Etzel ist er uns durch das Nibelungenlied vertraut, in dem er als der zweite Gemahl Kriemhildens erscheint und an dessen Hof die Burgunden ein so trauriges Ende finden. Auch in anderen deutschen Sagen lebt Etzel fort, ein Beweis, wie sehr diese Herrschergestalt die Phantasie des Volkes beschäftigt hat. Ueber den geschichtlichen Attila sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Steht auch das Jahr seiner Geburt nicht fest, wissen wir doch, daß er im Jahre 434 n. Chr. zusammen mit seinem Bruder Bleda König der Hunnen wurde. Nach Bledas Ermordung 445 war Attila bis zu seinem Tode 453 Alleinherrscher der Hunnen. Teils freiwillig, teils mit Waffengewalt unterworfen, unterstanden die meisten Völker Mitteleuropas seinem Zepter, so daß sein Reich vom Rhein bis zum Kaspischen Meer reichte. Seine Residenz lag in Ober-Ungarn in der Nähe des durch seine Weine berühmten Ortes Tokay. Seine Feldzüge nach Italien, bei denen er bis vor die Tore Roms drang und die Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden sind durch Bild und Schrift genug bekannt geworden.

Daß Attila eine bedeutende Herrscherpersönlichkeit gewesen ist, auch wenn er seiner Zeit entsprechend von Wildheiten und Grausamkeiten nicht frei war, zeigt sich aus der Fülle der Legenden auch bei den von ihm unterjochten Völkern. In allen Sagen soll er unermeßliche Reichtümer besitzen. Nach der Thidreks-Saga soll er sogar in den Besitz des Nibelungenschatzes gekommen sein, in dessen Mitte Attila auf einem Pferde sitzend unter der Erde beigesetzt sein soll.

Hier haben wir den Kern für alle Legenden über vergrabene Schätze, die mit Attila in Verbindung stehen. Die jüngste Meldung aus Ober-Italien, die von der Auffindung von Schätzen aus der Attila-Zeit berichtet, führte in diese Ueberlieferungen. Zwar handelt es sich um keinen Schatz aus dem Besitze Attilas, sondern um Kostbarkeiten, die vor seinen Horden geborgen wurden. Nach einem Dokument im Archiv der Kirche von Levada di Piave in der Nähe von Treviso haben die Einwohner der Stadt im Jahre 453 ihr Gold, ihre Kostbarkeiten und Schmucksachen an einer Stelle vergraben, die etwa 450 Meter von der Kirche entfernt sein soll.

Nun haben Straßenarbeiter beim Bau einer neuen Straße alte Goldmünzen gefunden. Dadurch angeregt, gruben sie weiter und legten etwa zwei bis drei Meter tief Marmorstufen und ein Gemäuer frei, das einst zu einem unterirdischen Gewölbe gehört haben dürfte. Da sie dabei Schmuckgegenstände und Kostbarkeiten in größeren Mengen entdeckten, ist es schon möglich, daß man zufälligerweise auf das überlieferte Versteck gestoßen ist. Näheres muß erst die Prüfung durch Archäologen ergeben.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Ausgrabungen eines Hügels in der Nähe der alten slowakischen Festung Turc St. Martin, unter dem man das Grab Attilas vermutete, zu keinem Ergebnis geführt haben. Ein slowakischer Ingenieur hat sein ganzes Vermögen darangesetzt, um die Nachgrabungen durchzuführen. Obwohl er mit der Wünschelrute arbeitete, hat er außer einigen verfallenen unterirdischen Gängen nichts gefunden.

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer zum WHW. bekunden!

T,1



23. Fortsetzung.

„O bitte, wir stehen uns noch als Freunde nahe." Sie machte eine abschließende Bewegung. „Ich bin als dänische Pressevertreterin hier und wäre Ihnen für einige Auskünfte über die hiesigen Pflanzungen dankbar. Außerdem," sie lächelte den korrekten Engländer an, „hätte ich gern ein kleines Empfehlungsschreiben für die Besichtigung jener Pflanzungen."

Der Engländer sah die blonde Frau prüfend an, nahm noch einmal Mullyans Karte zur Hand und drückte dann auf einen Knopf an seinem Tischtelephon. Ein junger Mann erschien.

„Mister Ramsey, bitte."

Der Sekretär setzte sich und Colonel Seward diktierte — immer dazwischen fragend auf Margot sehend, die zu seinen Worten bejahend nickte. Er diktierte ein Empfehlungsschreiben an die Pflanzungsbesitzer, der Journalistin Margot Brunswick-Hartmann die Besichtigung der Plantagen zu gestatten und ihr zum Zwecke eines Presseberichtes ausführliche Zahlen und Daten zu geben, sowie der betreffenden Dame jede Unterstützung bezüglich der Reiseroute usw. angedeihen zu lassen.

Margot bedankte sich mit einem entzückenden Lächeln.

„Darf ich Sie bitten, gnädige Frau, Herrn Hartmann einen persönlichen Gruß von mir zu bestellen," sagte der Colonel beim Abschied, „ich schätze den Besitzer von Ubandi als einen sehr tüchtigen Pflanzer."

„Vielen Dank," Margot verstaute geschäftig das Empfehlungsschreiben in ihrer Handtasche. „Herr Hartmann wird den Gruß besonders zu werten wissen." — — —

Margot war an diesem Tage sehr zufrieden. Die erste Verbindung zu Georg war geschaffen, es war alles sehr leicht und rasch gegangen.

Auch mit Mullyan war sie zufrieden. Bereitwilliger als sonst streifte er mit ihr durch die Umgebung von Buea. Sie schob es darauf, daß er sich seiner Gleichgültigkeit in diesen letzten Tagen vielleicht bewußt geworden. In Wahrheit interessierte Mullyan als halben Naturforscher (er hatte ein paar Semester studiert) die interessante Fauna und Flora des afrikanischen Hochgebirges besonders. Margot zeigte über die Landschaft ein naives Erstaunen. Daß es in dem afrikanischen Kamerun so schön sein konnte, hatte sie sich nicht träumen lassen, und sie notierte in ihrem schmalen koketten Schreibblock ein paar Schlagzeilen.

„Der Engadin am Aequator" — „Edelweiß und Enzian im dunklen Afrika".

Mullyan lächelte ironisch, als er las. — — —

Wenige Tage später traten beide eine Autofahrt in den Norden des englischen Mandatsgebietes an. Mullyan wußte nicht, daß diese Reise nur Hartmann galt. Margot hatte sich nicht angemeldet, sie versprach sich von einem unerwarteten Zusammentreffen die größere Ueberraschung.

Margot Brunswick war eine vorzügliche Fahrerin. Es war, als ob ihre Oberflächlichkeit, ihr Leichtsinn und ihre Genußsucht in dem Augenblick von ihr abfielen, wenn sie am Steuer saß. Eine andere Frau saß dann dort, scharf, energisch, konzentriert und auf die Erreichung ihres Zieles bedacht mit der Unbeirrbarkeit eines Mannes. Die Tochter Richard Brunswicks, des eisernen Kaufmanns, saß da, nicht die flatterhafte Margot Hartmann.

Es war am zehnten Tag der Reise, die durch die verschiedensten Pflanzungsgebiete ging. „Mit Ziel Ubandi," wie sich Margot Brunswick frohlockend gestand. Und der rote Wagen flog über die rotglühenden Sandwege, er federte über das Steingeröll am Hange des Negankargebirges, da, wo die Engländer längst aufgehört hatten, die Wege auszubauen. Mullyan bekam einen leisen Respekt vor der Frau — die im hochgeschlossenen weißen Mantel, leicht vorübergebeugt, wie ein geschmeidiges, weißes Raubtier vor ihm saß, jeden Augenblick bereit, mit dem feuerroten Wagen über Abgründe, Wasserlöcher und gestürzte Baumstämme zu springen. — — —

* * *

Georg Hartmann hockte bei einem jungen Tabakfeld und richtete behutsam einen zarten Pflanzenstengel auf, der matt herunterhing.

„Njong," rief er laut hinter sich, „Stab und Bast."

Njong wirbelte erst ein paarmal um sich selbst, denn Schimja, die Schimpansin, hatte sich beim Spiel an seinen weißen Ueberwurf gehängt, dann stürzte er in den Schuppen, wo Holzstäbe und allerlei Pflanzungsgerät aufbewahrt wurden, Schimja immer hinter ihm her.

„Njong!" rief Hartmann noch einmal, ohne sich umzusehen.

In diesem Augenblick erklang eine Autohupe so aufreizend durch die Stille, daß Hartmann mit einem Ruck herumfuhr. Seine Hand ließ die Tabakpflanze los, er stand im Nu auf den Beinen. Margots roter Wagen sprang über eine Bodenwelle und hielt — knapp zehn Schritt vor ihm.

„Das nenne ich aber Witterung haben," rief sie mit ihrer hellen Stimme und kam auf Hartmann zu, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt, daß man sich hier traf, „eigentlich wollte ich deine Pflanzung von Süden her anfahren, aber irgend etwas trieb mich zu diesem Umweg und siehe da —," sie winkte eifrig nach rückwärts —, „Mister Mullyan, bitte, wo bleiben Sie denn? — Ich habe Besuch mitgebracht, Georg — es ist dir hoffentlich nicht unangenehm." Sie streckte Hartmann die Hand hin.

Hartmann stand steif und stumm da und zog nach alter Gewohnheit die Unterlippe zwischen die Zähne. Zögernd bewegte sich sein rechter Arm. Also das war Margot, das war die Vergangenheit. Blond, herausfordernd, ein spöttisches Lächeln auf dem sehr roten Mund.

„Guten Tag, Margot."

Margot berührte flüchtig seine Hand. „Rauh," dachte sie, „ungepflegt — nun, er hat es ja nicht anders gewollt." Ihre Augen fuhren neugierig hin und her. „Riesig interessant, junge Kakaopflanzen, nicht wahr?"

„Nein, Hartmann sah über sie hinweg auf Mullyan, der mit schlenkernden Schritten über den Grasboden stieg, „Tabak."

„So — Tabak? Auch gut, na, du mußt mir nachher alles genau erklären. Bitte, Mister Mullyan, darf ich bekannt machen: Herr Hartmann, ein — entfernter Verwandter von mir," hier lächelte Margot kindlich, während Hartmann die Stirn krauste.

„Mister Mullyan, Kollege von mir. Uebrigens hast du dir keine schlechte Ecke hier oben ausgesucht, Georg, bis auf die Wege. Auf denen büßt man wahrhaftig alle Polizeistrafen ab, denen man sich auf europäischen Autostraßen schlau entzogen hat."

Hartmann erwiderte nichts darauf, er machte eine unbestimmte Handbewegung, es konnte ebensogut eine Einladung wie eine Ablehnung sein. Margot nahm sie als Aufforderung, sie hatte sich ungeniert bei Hartmann ein und winkte mit einem befehlenden Kopfnicken Njong heran, der wie gebannt mitten im Laufen stehengeblieben war und aus rollenden Kinderaugen die fremde weiße Frau betrachtete.

„Du kleiner Schwarzer, kümmere dich mal um meinen Wagen." Ihre Hand drückte leicht auf Hartmanns Arm. „Und nun, Georg, rasch noch das eine, ehe der dienstliche Teil meines Besuches beginnt — du hast dich ziemlich verändert. Du bist — verzeih mir — ein bißchen alt geworden in den zehn Jahren.

Hartmann ging mit vibrierenden Nerven neben der Frau. Er fühlte den Druck ihres Armes auf dem seinen, spürte die Wärme ihres nahen Körpers, das leise Rauschen ihrer Kleider. Ein ganzer Apparat von Widerständen setzte sich in Bewegung. Er mußte sich schützen, er mußte sich retten vor dieser Frau, die gekommen war, um seine Ruhe zu stören.

„Dann freut es mich, dir sagen zu können, entgegnete er mit scharfer Betonung, „daß du dich ganz und gar nicht verändert hast, du bist — genau wie vor zehn Jahren."

Margot lächelte kokett. „Haben Sie gehört, Mullyan? Zehn Jahre sind spurlos an mir vorübergegangen. Gibt es ein größeres Kompliment für eine Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel-Turnen

W. Lohmann als Mannschaftsfahrer

14 Mannschaften bestreiten „Die Nacht" in Berlin.

Die Deutschlandhalle verabschiedet sich in diesem Winter mit einer Veranstaltung bei ihren Radsportfreunden, die sicherlich keinen Wunsch offen läßt. „Die Nacht", ein Mannschaftsrennen über 8 Stunden vom Sonnabend auf den Sonntag, hat eine Besetzung gefunden, die schlechthin nicht überboten werden kann. Insgesamt wurden 14 Paare verpflichtet, darunter Walter Lohmann-Bochum, der sich als Steher gerade in Berlin größter Beliebtheit erfreut, aber auch noch als Sechstagefahrer allen in Erinnerung sein wird. Lohmanns Partner wird der Belgier Debruycker sein, der jetzt erst das Brüsseler Sechstagerennen siegreich beenden konnte. Auch der Bochumer W. Bremer ist nach seinem erfolgreichen Abschneiden in den letzten Rennen verpflichtet worden. Folgende Mannschaften werden den Kampf am Sonnabend um 22 Uhr aufnehmen: Schön-Pellenaers, Wals-Hoffmann, Slaats-Ehmer, Walthour-Croßley, Di Pacco-Piemontesi, Bruneau-Gröning, Billiet-Stieler, Zims-Küster, van Schyndel-van der Broek, Funda-Pützfeld, Falck-Hansen-Christensen, Bautz-Wengler, Bremer-Stock, Lohmann-Debruycker.

Hasselberg oder Horn

Wer ist Westdeutschlands schnellster Flieger?

Der Fliegerkampf, der einen wesentlichen Bestandteil des außerordentlich interessanten Programms des volkstümlichen Renntages der Amateure am Sonntag in der Westfalenhalle bilden wird, sieht einige der hervorragendsten Mitglieder der Nationalmannschaft am Start. So sind die Erwartungen nicht zu hoch geschraubt, wenn man sich von diesem Zusammentreffen eine Klärung der Frage nach Westdeutschlands schnellstem Amateurflieger verspricht. Bekanntlich stand diese Frage auch im Mittelpunkt des Heldengedenkrennens in der Westfalenhalle am 21. November. Damals schied aber einer der berufensten Siegesanwärter, der Bochumer Heinz Hasselberg, bereits im Vorlauf durch eine taktische Unklugheit aus, so daß es im Endlauf nicht zu dem erwarteten großen Zweikampf Horn (Köln) — Hasselberg kam. Horn siegte in ganz überlegener Haltung mit der guten Zeit von 12,2 Sekunden. Um so gespannter darf man nun auf die Revanche sein, zu der Hasselberg am Sonntag auf der gleichen Bahn Gelegenheit erhält. Er muß auch mit dem dritten westdeutschen Mitglied der Nationalmannschaft Arndt (Krefeld) rechnen, der sicher ein ernstes Wort mitsprechen wird. Zu seinen Hauptgegnern zählen ferner Aymans (Krefeld), Postler (Herten) und Schneider (Dortmund), die Rheinländer Schorn (Köln) und Seegers (Duisburg), die Dortmunder Mertens, Kurzawa, Diederichs und Switalla, der Fröndenberger Biermann, Hoffmann (Bochum), die Bielefelder Klemme, Kamp und Oberquelle und die Münsteraner Wenk und Müller.

Es muß Dein Ehrgeiz sein, zu jeder Gelegenheit Dich des Opferns für das WHW. zu entsinnen.

Anerkannte Schwimmrekorde.

Das Reichsfachamt Schwimmen hat zwei neue Höchstleistungen als deutsche Rekorde bestätigt. Es handelt sich um die Staffel-Bestleistungen, die SV Gladbeck 1913 am 4. Januar in Düsseldorf in der Lagenstaffel (100, 200, 100 m) mit 4:48,5 und in der 8mal 100 m-Lagenstaffel mit 8:30,4 aufstellte. In beiden Staffeln wirkten die Olympiakämpfer Erwin Simon und Arthur Heina mit.



Heute in Winterberg

Beginn der Westdeutschen Skimeisterschaften 1937

Winterberg, die höchste Bergstadt Westdeutschlands, ist von Freitag bis Sonntag der Schauplatz der Westdeutschen Skimeisterschaften 1937. Verbunden wurden die Meisterschaftskämpfe mit einem Patrouillenlauf der Wehrmacht, Polizei, NS-Formationen, Arbeitsdienst und HJ. Im vergangenen Jahr fielen die Meisterschaften infolge der schlechten Schneeverhältnisse im Hochsauerland ganz aus. Erfreulicherweise werden zurzeit aus Winterberg gute Sportmöglichkeiten gemeldet, und sollte das Wetter im Hochsauerland weiter so anhalten, dann sind die diesjährigen Meisterschaften gesichert. Die Gegend um den Kahlen Asten, wo die einzelnen Wettbewerbe an den drei Tagen durchgeführt werden sollen, zeigt einen tiefwinterlichen Charakter. Das westdeutsche Völkchen des Schneeschuhs darf sich also für das Wochenende rüsten!

Die Meisterschaftskämpfe.

Die Meldungen zu sämtlichen Wettbewerben am Freitag, Samstag und Sonntag sind recht befriedigend ausgefallen. Die Titelkämpfe werden in diesem Jahr äußerst hart umstritten sein, da diesmal nur in zwei Klassen gestartet wird; Anfänger (Kl. 3) fallen ganz aus. In der Klasse 1 treffen sich die bewährtesten Skiläufer aus den Gauen IX, X und XI — also aus Westdeutschland —, während in der Klasse 2 nur die Läufer starten, die sich bei den Kreismeisterschaften schon hervorgetan haben. Die Altersklasse ist nach wie vor vertreten. Mit dem Langlauf über 17 km nehmen die Meisterschaften am Freitag mittag, 14 Uhr, ihren Anfang. Die Läufer aus dem Flachland werden hier versuchen, in die Front der Läufer „aus den Bergen", gemeint sind die Teilnehmer aus Winterberg, Astenberg, Willingen, Usseln usw., einzubrechen. Schon bei dem 14 km-Lauf vor einigen Wochen konnte man feststellen, daß die Flachlandleute gute Fortschritte gemacht haben. Ueber 70 Teilnehmer werden sich dem Starter stellen. Samstag vormittag um 10 Uhr steigt dann der Staffellauf vom Schützenhaus über 4mal 10 km. Ueber 20 Mannschaften werden sich über die einzelnen Strecken schöne und packende Positionskämpfe liefern. Sonntag vormittag fällt schon um 8 Uhr der Startschuß zum Patrouillenlauf für die Wehrmacht und Polizei (Klasse 1) und NS-Formationen, Arbeitsdienst und HJ. In Klasse 1 starten 16, und in Klasse 2 sogar 19 Mannschaften. Die Strecke geht über 14 km. Wehrmacht und Polizei müssen eine Schießübung und die NS-Formationen ein Keulenwerfen durchführen. Um 12 Uhr findet dann der Sprunglauf auf der Rauchlochschanze statt. Die Zuschauer werden hier unsere zwanzig besten Springer aus dem Westen zu sehen bekommen. Mit der Siegerverkündung auf dem Pfortenplatz nehmen die Westdeutschen Skimeisterschaften 1937 ihren Abschluß.

Das Skilaufen hat auch im Westen in den letzten Jahren eine weitgehende Verbreitung gefunden. Von Jahr zu Jahr wird die Schar der Skiläufer größer, und wir wollen hoffen, daß die diesjährige Meisterschaft in Winterberg neue Anhänger bringt, denn Skilaufen bedeutet Lebensfreude, Naturleben und Gesundheit.

Die Reichsbahn erweitert die Sonntagskarten für Winterberg von Samstag 0 Uhr bis Montag 24 Uhr.

*

40 cm Pulverschnee in Winterberg.

Die Wintersportmöglichkeiten im Hochsauerland sind zurzeit ausgezeichnet. Aus Winterberg, wo am Freitag, Samstag und Sonntag die Westdeutschland-Skimeisterschaften 1937 stattfinden, werden — 3 Grad und 40 cm Pulverschnee, davon 8—10 cm Neuschnee, gemeldet.

Neuer Führerstab des Fachamtes Fechten

Die Pressestelle des Reichsbundes für Leibesübungen teilt mit:

Der deutsche Sport steht nach Leistung wie nach Breitenarbeit vor einer erfreulichen Entwicklung. Eine Anordnung des Reichsführers SS verpflichtet jeden SS-Angehörigen, das Fechten zu erlernen. In besonderen Gemeinschaften, die dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, betreiben die SS-Männer das sportliche Fechten. Diese Tatsache hat den Reichssportführer veranlaßt, die Leitung des Fachamtes Fechten im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen dem SS-Standartenführer Dr. Berends zu übertragen. Der bisherige Fachamtsleiter Erwin Casmir, hat sich dem neuen Leiter des Fachamtes zur Durchführung seiner verantwortlichen Aufgabe zur Verfügung gestellt und damit ein Beispiel vorbildlicher Kameradschaft gegeben. Standartenführer Dr. Berends, der neue Leiter des Fachamtes Fechten im Reichsbund für Leibesübungen, gibt mit Zustimmung des Reichssportführers den Führerstab des Fachamtes Fechten wie folgt bekannt: Fachamtsleiter: SS-Standartenführer Dr. Berends-Berlin, Stellvertreter: Dr. A. Bauer-München, Sportwart: Unterbannführer Fritz Kelterborn-Berlin, Kassenwart: Hermann Rau-Berlin, Pressewart: Max Schröder-Berlin, Sonderaufgaben: Erwin Casmir-Frankfurt a. M., Verbindungsmann: SS-Obersturmführer Dr. Hermann Hooper.

Gegner und Termine

für die Deutsche Eishockeymeisterschaft.

Die Deutsche Eishockey-Meisterschaft wird in diesem Jahre erstmalig in Westdeutschland ausgetragen, und zwar vom 2. bis 7. Februar in Köln, Krefeld, Dortmund und Düsseldorf. Die zwölf zugelassenen Teilnehmer wurden für die drei Gruppen wie folgt mitgeteilt: Gruppe Köln: Rastenburger SV, Brandenburg oder Rot-Weiß Berlin SC Rießersee und EHC Crimmitschau; Gruppe Dortmund: PfK Königsberg, Zehlendorfer Wespen, Düsseldorfer EG und EV Füssen; Gruppe Krefeld: Berliner SC, Schlesienmeister ?, HC Nürnberg und Altonaer SVg. — Die Termine:

2. Februar: in Köln: Brandenburg oder Rot-Weiß gegen Crimmitschau, Rießersee — Rastenburg; in Krefeld: Berliner SC — Schlesienmeister, Nürnberg — Altona; in Dortmund: Düsseldorf — Füssen, Zehlendorf — Königsberg.

3. Februar: in Köln: Rießersee — Brandenburg oder Rot-Weiß, Rastenburg — Crimmitschau; in Krefeld: BSC — Nürnberg, Altona — Schlesienmeister; in Dortmund: Düsseldorf — Zehlendorf, Füssen — Königsberg.

4. Februar: in Köln: Rießersee — Crimmitschau, Rastenburg — Brandenburg oder Rot-Weiß Berlin; in Krefeld: BSC — Altona, Nürnberg — Schlesienmeister; in Dortmund: Düsseldorf — Königsberg, Füssen — Zehlendorf.

Die Gruppensieger von Köln, Krefeld und Dortmund kämpfen am 5., 6. und 7. Februar in Düsseldorf um den deutschen Meistertitel.

Sportnotizen

Schalke 04

wird einer Einladung des Dresdener Sportklubs Folge leisten und am Ostermontag in einem Freundschaftsspiel in Dresden spielen.

Ein Städte-Fußballspiel Prag — Berlin

ist für den 18. April in Prag geplant. Der Mittelgau des tschechoslowakischen Fußball-Verbandes hat den Fußballgau Brandenburg im Reichsbund für Leibesübungen zu diesem Spiel aufgefordert. Am gleichen Tag trägt die tschechoslowakische Nationalelf einen Länderkampf gegen Rumänien in Bukarest aus.

Ein Schadenfeuer

wütete auf dem Fußballplatz des englischen Ligavereins Cardiff City im Ninian-Park. Trotz aller Anstrengungen der Löschungsmannschaften wurde die Haupttribüne mit den Umkleideräumen der Spieler und den Räumen der Geschäftsstelle ein Raub der Flammen.

Lampert startet für München 60.

Der ausgezeichnete Diskuswerfer Lampert wird von Saarbrücken nach München verziehen und dort fortan für den TSV. München 60 starten.

Rennen zu Pau.

1. R.: 1. Clementine (Cadot), 2. Old England, 3. Salva Rosa. Sieg 121:10; Platz 25, 14:10. Ferner: La Parallee, Mtunganni.

2. R.: 1. Corsorit (Dallery), 2. Carabinero, 3. Le Sarrazin. Sieg 27:10; Platz 19, 17, 23:10. Ferner: Mon Triomphe, Vrille, La Decevante, Negrier 2, Maryland, Raddusa, Irrigari.

3. R.: 1. Matinee d'Or (Saure), 2. Jarbas, 3. Hobby. Sieg 34:10; Platz 16, 18:10. Ferner: Fleche 3, Cendre Bleue, Demon Noir, Gange.

4. R.: 1. Fongrane (Emery), 2. Castiglione, 3. Rameous. Sieg 16:10; Platz 12, 13:10. Ferner: Aveiro, Kadila.

5. R.: 1. Pellegrino (Lollierou), 2. Northumbria, 3. Angelita. Sieg 43:10; Platz 20, 30, 24:10. Ferner: Lightning, Frelon, Bas Empire, Licinio, Haltea, Abantin.

Die holländische Mannschaft

Ziemlich unerwartet wurde sofort nach dem ersten Probespiel der holländischen Auswahlspieler die Nationalmannschaft aufgestellt, die die Niederlande am 31. Januar im Düsseldorfer Rheinstadion gegen Deutschland vertreten soll.

Am 17. Februar 1935 — also vor fast zwei Jahren — standen sich Deutschland und Holland zum letzten Male gegenüber. Der Kampf wurde in Amsterdam ausgetragen und Deutschland gewann nach einem recht dramatischen Spielverlauf mit 3:2. Bei der Pause führten wir bereits 2:0 durch Conen und Kobierski, aber kurz darauf hatten die Holländer ausgeglichen und wenige Augenblicke vor Spielschluß stellte Hohmann durch ein wundervolles Tor — die Holländer riefen damals „abseits" — den in der letzten Halbzeit sehr gefährdeten deutschen Sieg sicher.

In der neuen holländischen Mannschaft finden sich noch sieben Spieler, die bereits 1935 gegen Deutschland spielten. Es sind dies der Torwart Leo Halle, die Läuferreihe mit Paauwe — Anderiesen — van Heel, der Rechtsaußen Weels, der Mittelstürmer Backhuys und der Halblinke Smit. In der Verteidigung standen damals van Diepenbeek und van Run. Weber-Caldenhoven, die heute Hollands Abwehr bilden, sind wahrscheinlich taktisch stärker und auch schneller. Von den beiden übrigen Spielern ist bekannt, daß sie stets große Leistungen boten. Spaendonck hat als Halbrechter ein großes Schußvermögen und van Nellen sollte schon oft in der holländischen Nationalmannschaft spielen und findet nun endlich den Lohn für seine langjährigen guten Leistungen.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Freundlich und fest.

Düsseldorf, 21. Jan. Die heutige Börse verkehrte in nicht unfreundlicher Haltung. Von den fortlaufend notierten Werten eröffneten Montanaktien gut gehalten. So wurden Ver. Stahlwerke, Deutsche Erdöl und auch Hoesch leicht gebessert gehandelt. Für Rheinstahl zeigte sich erhöhte Nachfrage. Sehr fest lagen Dahlbusch, die einen Anfangsgewinn von 2¼ v. H. buchen konnten. Am Maschinenmarkt Muag 1⅛ v. H. niedriger. Von Chemischen Werten Farbenaktien ¼ v. H. erhöht. Elektropapiere still und teilweise nachgebend. Auf dem Kaliaktienmarkt waren Winterhall gefragt und konnten ihren Kurs um 1⅛ v. H. steigern. Anleihen gut gehalten. Altbesitz etwas fester. Industrieobligationen uneinheitlich. Auch heute verkehrte der Kurzenmarkt in fester Haltung und das Interesse hält besonders für Kohlenwerte an. Carolus Magnus wurden mit einem Kursaufschlag von 50 RM. aus dem Markt genommen. Constantin der Große gewannen 100 RM. Langenbrahm 350 RM. erhöht, während Heinrich um 400 RM. stiegen. Der Verkehrsausschuß erklärte die Auszahlung der Ausbeute für Diergardtkuxe im Betrage von 100 RM. für gestern zahlbar. Der Kux konnte zunächst 100 RM. gewinnen, fiel dann im weiteren Verlauf um 50 RM. zurück. Auf dem Braunkohlenmarkt kam es nicht zu Umsätzen. Am Kalikuxenmarkt Beienrode 30 RM. höher und konnte im Verlaufe nochmals 10 RM. anziehen. Winterhallkuxe 200 RM billiger. Auf dem Kaliaktienmarkt setzten Burbach ihre Aufwärtsbewegung mit plus 1⅛ v. H. fort. Von Kohlenaktien wurden Bergbau Lothringen reger gehandelt und gewannen 1⅛ v. H. — Im Verlaufe kam es zu weiteren Kursbesserungen.

Berlin: Aktienmärkte ohne Umsatz. — Renten fester.

Berlin, 21. Jan. Obwohl man sich vorbörslich Hoffnungen auf eine geringe Geschäftsbelebung gemacht hatte und der Börsenbeginn diesen Erwartungen auch zu entsprechen schien, flauten die Umsätze sogleich nach Erledigung der kleinen Kundschaftsorders wieder ab. Immerhin bleibt es bemerkenswert, daß bei der herrschenden Geschäftsstille kaum nennenswerte Rückgänge zu verzeichnen sind, ein Beweis dafür, daß das Publikum an dem einmal erworbenen Besitz festhält. Die verfügbaren flüssigen Mittel wandern nach wie vor an den Rentenmarkt, an dem heute wieder leichte Kursbesserungen eintraten. Im variablen Verkehr hatten am Montanmarkt Hoesch und Mannesmann bei wenig veränderten Kursen den größten Anfangsumsatz mit je ca. 30 000 RM. An den übrigen Märkten blieben die Umsatzziffern noch erheblich unter diesem an sich schon geringen Minimalbetrag. Recht fest lagen bei kleinem Bedarf Rheinstahl (plus 1¼), während Ver. Stahlwerke ⅝ Proz. einbüßten. Braunkohlenaktien blieben zum Teil gestrichen, meist aber unverändert. Auch bei den Kali-Papieren konnte nur ein Kurs für Westeregeln und Wintershall (minus ¾ bezw. minus ½ Proz.) ermittelt werden. Bei den chemischen Papieren zogen Farben zunächst um ¼ Prozent auf 167¾ und dann sogleich nochmals um ⅛ Prozent an. Schwächer lagen Conti-Gummi mit minus 1½ Prozent, Gesfürel mit minus 1 und Muag mit ebenfalls minus 1 Prozent. Andererseits konnten sich Deutsche Atlanten um 1¾, Wasserwerk Gelsenkirchen um 1¼ Prozent befestigen. Sehr fest lagen auch heute wieder Schiffahrtswerte, von denen Hapag ½ und Nordlloyd ⅝ Prozent gewannen. — Am Rentenmarkt waren Reichsaltbesitz um 17½ Pf. auf 118⅜, die Umschuldungsanleihe um 10 Pf. auf 90,95, Zinsvergütungsscheine um 5 Pf und Wiederaufbauzuschläge um ⅛ bis ¼ Prozent fester. — Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,215 (12,22), der Dollar mit unverändert 2,49, der Gulden mit 136,32 (136,27), der französische Franc mit 11,615 (11,62), der Schweizer Franken mit 57,12 (57,14) und die Peseta mit 17,50 (17,75) festgesetzt.

Nur wenn Du Opfer bringst

kannst Du erhobenen Hauptes durch Deine Volksgemeinschaft gehen

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37

führer der gewerblichen Organisation der Ehrenstandpunkt zu einem entscheidenden Maßstab gemacht werden. Dabei ist es selbstverständlich, daß auch das Verhalten in und gegenüber einer vom nationalsozialistischen Staat geführten Organisation nicht, wie bei den früheren liberalistischen Verbänden, als eine reine Zweckmäßigkeitsfrage,

sondern auch als eine Ehrenfrage zu betrachten und zu beurteilen ist.

Der Kaiser von Japan empfängt den Kommandanten der „Emden"

DNB. **Tokio**, 21. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Am Donnerstag vormittag empfing der Kaiser von Japan den Kommandanten der „Emden", Lohmann, und Fregattenkapitän Liebetanz in der historischen Phönix-Halle des kaiserlichen Palastes. — Der deutsche Botschafter von Dirksen stellte die beiden Offiziere und den Marineattaché Wenneker dem japanischen Kaiser vor, der die deutschen Offiziere mit sehr freundlichen Worten begrüßte und sich nach dem Befinden der „Emden"-Mannschaft erkundigte.

Kommandant Lohmann sprach dem japanischen Kaiser seinen Dank für den ihm am Abend zuvor überreichten Orden aus und gab seinem und der gesamten Besatzung Dank für die herzliche Aufnahme in Japan Ausdruck.

In politischen Kreisen und in der gesamten Presse findet die Ehrung der deutschen Offiziere große Beachtung.

Während des Festes am Mittwochabend, das zu Ehren der Besatzung des Kreuzers „Emden" veranstaltet wurde, überreichte Marineminister Nagano Kommandant Lohmann und Fregattenkapitän Liebetanz den Orden zum Heiligen Schatz.

In seiner Ansprache gab Marineminister Nagamo seiner besonderen Schätzung der deutschen, wiedererstandenen starken Flotte Ausdruck und sprach von seiner und des japanischen Volkes Freude über das deutsche Ehrenmalgefühl.

Kommandant Lohmann dankte für die Aufnahme der „Emden" in Japan und die ihm und seinen Kameraden zuteil gewordene Ehrung. In seiner Ansprache ging er auf die aufrichtige Haltung des Marineministers während der Londoner Flottenkonferenz ein, durch die sich Nagamo die Herzen aller deutschen Seeleute erobert habe. Kommandant Lohmann gab der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsch-japanische Abkommen die Freundschaft zwischen der deutschen und der japanischen Flotte vertiefen möge.

Ein trauriger Vorstoß der Bolschewisten in Genf

Schmälerung des Asylrechtes?

DNB. **Genf**, 21. Jan. (Drahtb.) Der Völkerbundsrat begann seine 96. Tagung unter dem Vorsitz des chinesischen Vertreters Wellington Koo Donnerstag nachmittag mit einer nichtöffentlichen Sitzung, die zwei Stunden dauerte. Bei Festsetzung der Tagesordnung entwickelte sich eine längere Aussprache über den chilenischen Antrag, demzufolge der Völkerbundsrat sich mit dem

Schicksal der Flüchtlinge in den Madrider Gesandschaften

beschäftigen solle.

Der „Vertreter" der Valencia-Bolschewisten widersetzte sich der Aufnahme dieses Punktes in die Tagesordnung und wurde dabei, wie nicht anders zu erwarten war, von Litwinow-Finkelstein unterstützt. Litwinow-Finkelstein behauptete, daß

ein Asylrecht in der von Chile und dem ganzen Diplomatischen Korps in Madrid geltend gemachten Form niemals bestanden habe.

Der chilenische Vertreter Edwards konnte demgegenüber nachweisen, daß die früheren spanischen Regierungen das Asylrecht in der gleichen Weise aufgefaßt hätten, wie es Chile jetzt in Anspruch nehme. Das Ergebnis der Aussprache war, daß die Asylfrage nur als Nebenfrage der auf der Tagesordnung stehenden „humanitären Angelegenheiten des spanischen Bürgerkrieges" (Bericht der Hygienekommission) erörtert werden soll.

Eigentliche politische Fragen sind in der Aussprache über die Tagesordnung, wie verlautet, in diesem Zusammenhang nicht berührt worden. Die nächste Sitzung ist für Freitag nachmittag anberaumt.

Ueber den Stand des türkisch-französischen Konflikts verlautet, daß angesichts der fortdauernden Schwierigkeiten einer endgültigen Lösung nunmehr an eine vorläufige Regelung auf der Grundlage des gegenwärtigen Zustandes gedacht wird. Danach würden Frankreich und die Türkei dahin übereinkommen, daß innerhalb der nächsten drei Jahre der Status quo nicht geändert werden soll. Voraussetzung einer türkischen Zustimmung hierzu wäre die Anerkennung der türkischen Rechte aus dem Abkommen von 1921.

Die Zentrale der Kärntner Kommunisten ausgehoben

Geheimdruckerei in einer Höhle.

DNB. **Wien**, 21. Jan. (Drahtber.) Ein ganz großer Schlag ist den Kärtner Sicherheitsbehörden gelungen. Dieser Tage wurde die illegale Zentrale der Kärtner Kommunisten in Klagenfurt ausgehoben.

Zahlreiche Personen, darunter ein ehemaliger Beamter der Landesregierung und ein bekannter Klagenfurter Bäckermeister mit seinen Gehilfen wurden verhaftet.

Der größte Erfolg der Aktion war die Entdeckung der Geheimdruckerei, nach der man schon seit Jahren fahndete, da in ihr der „Kärtner Bolschewiki" hergestellt wurde.

Die illegale Druckerei war mit der denkbar größten Vorsicht in einem unterirdischen Raum in der Ortschaft St. Jakob auf der Heide angelegt worden. Der Zugang führte durch einen mehrere Meter tiefen Brunnenschacht. Von dort aus gelangte man wieder durch einen unterirdischen Stollen in einen bekonierten Raum. In dieser künstlichen Höhle fanden die Gendarmen eine 600 Kilo schwere Druckpresse, über 200 Kilo Lettermaterial, ein Maschinengewehr, zahlreiche Gewehre und Munition.

Der tragische Untergang der „Welle"

In treuer Pflichterfüllung geblieben!

25 brave Seeleute mit ihrem Kommandanten fanden den Tod – Die Ursache der Katastrophe wird wohl nie geklärt werden können

Beileid des Führers

DNB **Berlin**, 21. Jan. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Trauer erhalte ich die Nachricht vom Untergang des Versuchsbootes „Welle" und dem Tode seiner Besatzung. Ich spreche Ihnen und der Kriegsmarine meine herzlichste Teilnahme an dem schweren Verlust aus und bitte Sie, den Hinterbliebenen der bei ihrer tapferen Rettungstat ums Leben gekommenen Kameraden mein tiefempfundenes Beileid zu übermitteln; ihr Opfer wird als Beispiel treuer Kameradschaft in der Geschichte der Seefahrt weiterleben.

gez. Adolf Hitler.

Zu dem Untergang des Versuchsschiffes „Welle" erfahren wir von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten:

Der Segelschoner „Buhnen" der SA-Gruppe Nordmark war bei einer Ausbildungsreise am Freitag, dem 15. Januar, abends, bei normaler Wetterlage bei Puttgarden Riff im Nordosten der Insel Fehmarn auf Grund geraten. Auf sein Notsignal wurde das Versuchsschiff „Welle", das sich in der Lübecker Bucht befand, durch die Marinestation der Ostsee zur Hilfeleistung eingesetzt. Am nächsten Tage traf der Schlepper „Fairplay 10" an der Unfallstelle ein und beide Schiffe versuchten, die gestrandete „Buhnen" abzuschleppen. Der Versuch mißlang, da das Wasser inzwischen gefallen war. Im Verlauf des 16. Januar (Sonntag) trat Wetterverschlechterung ein und der sehr hart aus Südost wehende Wind steigerte sich am Montag zum Sturm mit Schneetreiben. Auf „Fairplay 10" brach die Ankerkette und, da gleichzeitig die Schlepptrosse in die Schraube kam, strandete der manövrierunfähig gewordene Schlepper etwa 100 Meter neben der „Buhnen". Dem Rettungsboot Puttgarden gelang es am Montag morgen

in zweimaligen unter größten Schwierigkeiten durchgeführten Fahrten Teile der Besatzung der „Buhnen" zu bergen. Es mußte aber wegen weiterer Wetterverschlechterung seine Rettungsversuche einstellen.

Das Versuchsschiff „Welle" blieb als Signalübermittler zwischen der Rettungsstation Puttgarden und dem gestrandeten Schiff in der Nähe, erhielt jedoch am Montagabend auf Grund der weiteren Wetterverschlechterung die Weisung, Schutz unter Land zu suchen. „Welle" hat diesen Befehl kurz nach Erhalt um 22,15 Uhr funkentelegraphisch bestätigt. Noch um 23 Uhr wurde beim funkentelegraphischen Anruf der „Welle" festgestellt, daß bei ihr Störungen in FT.-Sendestation eingetreten waren. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens (am 19. Januar) wurde das Schiff noch von Marienleuchte gesichtet. Etwas Außergewöhnliches wurde zu diesem Zeitpunkt an dem schutzsuchenden Fahrzeug nicht beobachtet.

Am Dienstagvormittag wurde der Chef des Schulverbandes der Sperrschule, der mit drei Minensuchbooten im Heimathafen lag, in See geschickt, um „Welle" abzulösen. Als „Welle" nicht gefunden wurde, suchten die Boote und der Flottenbegleiter „F. 6" die Westküste der Insel Fehmarn und die Wege nach Kiel snor und der Marstall-Bucht ab. Schneesturm und sehr geringe Sicht erschwerten die Sucharbeit in höchstem Grade. Trotzdem wurde sie bis Mitternacht fortgesetzt.

Am Mittwochmorgen begann bei Hellwerden die planmäßige Absuchung des Fehmarn-Beltes, der Kieler Bucht und der Belteingänge durch alle verfügbaren Fahrzeuge der Flotte und des Stationskommandos, sowie durch Flugzeuge des Luftkreiskommandos VI. Um 10,30 Uhr

wurde das Wrack der „Welle", dessen Maste etwa vier Meter über Wasser ragten, zehn Seemeilen westlich von Fehmarn, nördlich der Hohwacht-Bucht, durch das Versuchsboot „Naetiles" gefunden.

In kameradschaftlicher Einsatzbereitschaft für die in Seenot befindliche Besatzung des Segelschoners „Buhnen" und des Schleppers „Fairplay 10" hat in treuer seemännischer Pflichterfüllung die gesamte Mannschaft der „Welle",

25 brave Seeleute mit ihrem Kommandanten, dem Leutnant zur See (E.) Böhning, den Tod in den Wellen gefunden.

Der Untergang des so kräftig gebauten Schiffes „Welle" war ein früherer Fischdampfer und hat selbst in der Nordsee schwerste Stürme überstanden — wird wohl nie voll aufgeklärt werden können. Man denkt unwillkürlich an den Untergang der „Elbe 1", bei dem eine Reihe besonders ungünstiger Umstände, über die der Mensch keine Macht besitzt, zusammengeführt haben, um ein als unkenterbar geltendes Schiff zu vernichten.

Die Besatzung der „Fairplay 10" konnte am Dienstagnachmittag trotz sehr schlechter Wetterlage durch das seemännisch hervorragend geführte Beiboot des Minensuchbootes „M 126" geborgen und an die an der Unfallstelle eingetroffene „Fairplay 14" abgegeben werden. Das Beiboot ging auch bei dem gestrandeten Segelschoner „Buhnen" längsseits, doch wollte dessen Besatzung an Bord bleiben; sie wurde, wie bereits gemeldet, Mittwochnachmittag von dem Rettungsboot der Station Puttgarden von Bord genommen, nachdem ruhiges Wetter eingetreten war. Bei dem Versuchsschiff „Welle" handelt es sich

um den 1916 gebauten Fischdampfer „Von der Goltz".

Nach dem Krieg mußte er an England ausgeliefert werden, wo er unter dem Namen „Star of Eve" fuhr. Er wurde aber von einer Bremer Firma zurückgekauft und 1927 von der Kriegsmarine übernommen. Es erhielt den Namen „Grille", den es bis zur Indienststellung des Avisos „Grille" behielt. Seine Wasserverdrängung betrug 470 Tonnen.

Die Bergung des gestrandeten Fahrzeuges ist eingeleitet.

*

Die Schiffe der Kriegsmarine und die Dienstgebäude der Wehrmacht haben heute halbstock geflaggt.

Tagesbefehl an die SA.

DNB. **Berlin**, 21. Jan. (Drahtber.) Stabschef Lutze hat aus Anlaß des Unterganges des Versuchsbootes „Welle" einen Tagesbefehl an die SA. erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Die deutsche Kriegsmarine ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Zur Hilfeleistung des bei Fehmarn gestrandeten Segelschoners der SA.-Gruppe Nordmark „Buhnen" und des gleichfalls gestrandeten Bergungsdampfers „Fairplay 10" eingesetzt, ist das Versuchsboot der Reichskriegsmarine „Welle" in der Nacht vom 18. zum 19. Januar 1937 einem orkanartigen Sturm zum Opfer gefallen."

Nach der namentlichen Aufzählung der 25 Besatzungsmitglieder, die den Seemannstod fanden, heißt es dann:

„SA.-Männer! 25 Angehörige der deutschen Kriegsmarine haben in kameradschaftlicher Einsatzbereitschaft bei dem Rettungsvorhaben den Seemannstod gefunden. Mit den Kameraden der deutschen Kriegsmarine und den Angehörigen der Toten trauert die gesamte SA. um den schweren Verlust, und ich ordne deshalb an: Sämtliche Dienstgebäude der SA. setzen am Tage der Beisetzung die Flaggen halbstock.

Berlin, 21. Januar 1937

gez. Lutze."

10 000 RM für die Hinterbliebenen

DNB **Berlin**, 21. Jan. (Drahtb.) Die vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufene Stiftung „Opfer der Arbeit auf See" hat für die Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Versuchsbootes „Welle" umgekommenen Besatzung einen Betrag von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Es wird gebeten, etwaige sonstige Spenden auf das Konto der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" bei der Reichskreditgesellschaft Berlin W 8 einzuzahlen.

Finnischer Dampfer mit 26 Mann gescheitert

DNB **Oslo**, 21. Jan. (Drahtb.) Der furchtbare Sturm an der West- und Südküste hat ein weiteres Opfer gefordert: Der finnische Dampfer „Savonmaa" ist auf der Höhe von Landoe in der Nähe von Mandal gescheitert. Die 26 Mann starke Besatzung hat den Seemannstod gefunden.

Explosion in einem englischen Bergwerk

DNB **London**, 21. Jan. (Drahtb.) In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Chesterfield ereignete sich Donnerstag nachmittag eine Explosion. Sieben Arbeiter wurden getötet und eine Anzahl wurde verletzt. Es handelt sich anscheinend um eine Kohlenstaubexplosion.

Drei Menschen im brennenden Kraftwagen umgekommen

DNB **Paris**, 21. Jan. (Drahtb.) Ein schwerer Kraftwagenzusammenstoß, bei dem drei Menschen den Tod fanden und zwei weitere lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich Mittwoch abend in unmittelbarer Nähe von Bordeaux. Ein 20-Tonnen-Lastwagen stieß in voller Fahrt mit einem entgegenkommenden Lastwagen zusammen. Im Nu standen beide Fahrzeuge in Flammen. Während es gelang, die beiden Insassen des einen Wagens mit lebensgefährlichen Verletzungen zu bergen, verbrannten die drei Insassen des anderen Wagens bei lebendigem Leibe.

Kraftwagen von einem Güterzug erfaßt

Eine Insassin des Wagens verbrannt.

DNB **Karlsruhe**, 21. Jan. (Drahtb.) Beim Bahnhof Windschläg in der Nähe von Offenburg durchbrach Mittwoch abend ein Personenkraftwagen die geschlossene und beleuchtete Schranke. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive eines vorbeifahrenden Leerwagenzuges erfaßt und beiseite geschleudert, worauf er sofort in Brand geriet. Der Kraftwagenführer konnte sich mit Verletzungen und Brandwunden aus dem brennenden Wagen retten, während eine mitfahrende Frau in den Flammen umkam. Durch den brennenden Kraftwagen entstand in einem Leergüterwagen ein Feuer, das durch Bahnhofs- und Zugpersonal gelöscht wurde. Die Lokomotive des Güterzuges wurde beschädigt.

Dr. Goebbels sprach vor der Wehrmacht

DNB **Berlin**, 22. Jan. (Drahtb.) Auf Einladung des Reichskriegsministers hielt Reichsminister Dr. Goebbels gestern nachmittag im großen Saal der Kriegsakademie vor dem Nationalpolitischen Lehrgang der Wehrmacht einen grundsätzlichen Vortrag über das Thema „Das Wesen der nationalsozialistischen Propaganda".

2. Bataillon Infanterieregiment 69

wahrt die Tradition der Schutztruppen von Deutsch-Ostafrika

DNB **Berlin**, 21. Jan. (Drahtb.) Am Freitag, dem 5. Februar, 11,30 Uhr, findet in Wandsbeck-Jenfeld bei Hamburg die Traditionsübergabe der ehemaligen Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika durch General v. Lettow-Vorbeck an das 2. Bataillon Infanterieregiments 69 statt.

Alle ehemaligen Ostafrikaner mit ihren Angehörigen werden aufgefordert, an der Traditionsübergabe, die auf dem Kasernenhof des obengenannten Bataillons stattfindet, teilzunehmen.

Deutsche Hilfsbereitschaft auf hoher See

DNB **London**, 21. Jan. (Drahtb.) Reuter meldet aus Colombo (Ceylon):

„Die Fahrgäste des Dampfers „Stuttgart" vom Norddeutschen Lloyd, der Donnerstag auf der Fahrt nach Manilla in Colombo einlief, berichten über ein bemerkenswertes Beispiel internationaler Hilfsbereitschaft auf hoher See.

Kurz nach Verlassen des Hafens von Suez erhielt der Kapitän der „Stuttgart" von dem holländischen Dampfer „Randfontein" einen Funkspruch, wonach der erste Offizier an akuter Blinddarmentzündung schwer erkrankt sei. Der Arzt der „Randfontein" sei jedoch nicht imstande, die unbedingt notwendige Operation zu vollziehen. Die „Stuttgart" änderte hierauf ihren Kurs und sandte in einem Rettungsboot einen Arzt und eine geschulte Krankenschwester an Bord des holländischen Dampfers, wo die Operation mit Erfolg durchgeführt wurde. Vier Stunden später setzte die „Stuttgart" ihre Fahrt fort.

Schloß im Hultschiner Ländchen niedergebrannt

DNB **Troppau**, 21. Jan. (Drahtb.) Auf Schloß Krawarn im Hultschiner Ländchen brach Donnerstag früh ein Brand aus, der das wertvolle Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Lediglich die Schloßkapelle blieb erhalten. Zehn Feuerwehren bemühten sich vergeblich, das Feuer niederzukämpfen. In den weitläufigen Schloßanlagen, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter dem Freiherrn Georg Rudolf Eichendorff errichtet worden sind, waren in den letzten Jahren zwei staatliche Schulen untergebracht. Von der Einrichtung des Schlosses konnte nur ein Teil in Sicherheit gebracht werden.

Der Schaden wird auf über zwei Millionen tschechoslowakische Kronen beziffert. Unter den zerstörten Kunstschätzen sollen wertvolle Fresken und ein kostbares Oelgemälde von Adolf von Menzel, das Friedrich den Großen darstellt, sein. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Doppelmord in Jena

DNB. **Jena**, 21. Jan. (Drahtber.) Vor einigen Tagen waren auf einem Berggrundstück in der Nähe von Jena, teils mit Erde zugedeckt, teils vergraben, zwei Leichen aufgefunden worden. Sie waren in Decken eingepackt und verschnürt und wiesen schwere Kopfverletzungen und Würgemerkmale auf. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um die 55jährige Frau Gaar und ihren 81jährigen Vater handelte, die seit etwa drei Wochen vermißt wurden. Als dringend der Tat verdächtig wurden nunmehr ein Mitbewohner des Gaarschen Wohnhauses und dessen Frau verhafte. Allem Anschein nach sind Mietstreitigkeiten das Motiv der Tat gewesen.

Kältewelle über Transjordanien

Ueber 100 Tote.

DNB. **Paris**, 21. Jan. (Drahtber.) Aus Amman wird gemeldet, daß die Kältewelle, die augenblicklich über ganz Transjordanien herrscht, zahlreiche Opfer gefordert habe. Bisher seien gegen hundert Menschen erfroren.

20 Grad Kälte in Schlesien

DNB **Breslau**, 21. Jan. (Drahtb.) In der Nacht zum Donnerstag traten in Schlesien strenge Fröste auf. In Oberschlesien sanken die Temperaturen bis minus 20 Grad ab, in Nieder- und Mittelschlesien wurden 18 Grad Kälte erreicht. In den höheren Kessellagen der Gebirge sanken die Temperaturen stellenweise mehr als 20 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Zunehmende Kälte

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 21. Januar

Während Mittel- und Ostdeutschland noch immer unter dem Einfluß des kräftigen finnischen Hochs steht, wird die Witterung Westdeutschlands weiterhin von westlichen Meeresluftmassen bestimmt. Zeiten kurzer Aufheiterung wechseln mit starker Bewölkung und Niederschlägen ab. Bei längerem Aufklaren in der Nacht tritt leichter Frost auf. Eine größere Frostperiode ist jedoch noch nicht zu erwarten.

Vorhersage für Freitag: Schwache westliche Winde, die später nach Südwest drehen, zunächst freundlich, dann aber wieder zunehmende Bewölkung. Temperaturen wenig über Null Grad. Noch Nachtfrostgefahr.

Für Samstag und Weiterentwicklung: Unbeständig und zunehmend kälter.



Die Botschaft an Garcia

Drei großartige Schauspieler in einem spannenden und aufregenden Film.

Wallace Beery,
ein amerikanischer Deserteur und Glücksritter

Barbara Stanwyck,
die stolze und schöne Kubanerin

John Boles,
der Mann, der die Botschaft an Garcia überbrachte.

Ein Stück amerikanische Geschichte wird lebendig. Ein spannendes, fast abenteuerliches Kapitel aus der Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges um die Insel Kuba.

Im Beiprogramm zeigen wir:

„Der sanfte Jakob"

Ein Fritz Servos-Lustspiel, lustig wie immer.
Ufaton-Woche und den Kulturfilm **„Hongkong"**
Letzte Vorstellung 8 Uhr
Ab heute täglich in den

Kammerlichtspielen

Friedrichstr. 13 Steele Telefon 58929

Union-Theater, Steele

Bochumer Str. 49 Telefon 58929

Ein neuer Gigli-Film
ein neues großes Filmereignis!

Du bist mein Glück

Der Lebensroman eines großen Sängers und einer schönen Frau. Sonniges Glück und seelische Not, Lachen und Weinen — und über allem Musik.

In den Hauptrollen:

Beniamino Gigli
Isa Miranda, Gustav Waldau, Liesl Karlstadt, Joe Stöckel, Hubert v. Meyerinck, Heinz Sieber.

Genua u. München, Riviera u. bayrische Berge geben diesem dramatisch bewegten Musikfilm seinen reizvoll wechselnden Hintergrund.

Ein Film, der alle begeistert!

Im Beiprogramm:
Lustspiel, Fox-Tonwoche
Kulturfilm

Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Familien-Nachrichten

Gestorben:
Bruch-Altendorf: August Rottschy, 73 J.
Gevelsberg: Eduard Wendt, 77 J. — Frau Anna Schröder geb. Schmidt, 50 J.
Hattingen: Witwe Elisabeth Jung, geb. Fischbach, 76 Jahre.
Baak: Frau Ernestine Haardt, verw. Dertmann, geb. Haardt.
Boch.-Dahlhausen: Ludwig Pieper, 67 J.

Ehrliches sauberes
Mädchen
nur zum Milchtragen sofort ges. Wo, sagt d. Gesch. in Steele.

2-3räumige Wohn.
v. kinderl. Ehepaar (Werkm.) zum 1. April in Steele zu mieten gesucht. Bad, Veranda erwünscht, aber nicht Bedingung. Offert. u. S. L. 1662 a. d. Gesch.

Gebrauchte Nähmaschinen
in großer Auswahl von 20 Mk. an zu verk. Langohr, Bochum, Kronenstr. 49, Etagengeschäft.

Plüsch-Sofa
f. Küche für 15 M. zu verk. Bochum, Clemensstr 28, 2. Etage links.



MARIA die Magd

TOBIS ROTA

Hilde Körber • Hilde Hildebrand • Hans Schlenk • Alfred Abel

Dieser Film ist ein getreues Abbild wahren, unverfälschten Lebens, ist ein Film, der uns unter Tränen lächeln läßt, weil er schön ist, wie das Leben selbst.

Kulturfilm: Stolberg • Jungvolk im Sommerlager • Ufa-Wochenschau

Täglich: 4, 5.40, 8 Uhr. Sonntags 2 Uhr

GLORIA-THEATER E.-STEELE

Krayer Straße 45.

Stadttheater Bochum

3. Kleist-Woche der Stadt Bochum

Freitag, 22. Jan. 19—21 Uhr
„Die Familie Schroffenstein"
Samstag, 23. Jan. 11—12,45 Uhr „Amphitryon"
19—21,15 Uhr
„Robert Guiskard" „Der zerbrochene Krug"

APOLLO-THEATER Bochum-Weitmar

Flitterwochen
mit:
Anny Ondra
Hans Söhnker
und
Adele Sandrock

Sonntag in der **Kindervorstellg.** Die Märchentitme: „Frau Holle" und „Das tapfere Schneiderlein"

Freibank Bochum.

Fleischverk. Samst., d. 23. 1., vorm. v. 7½ Uhr ab. (Anf.-Nr. 301.)

Schlachthofverwaltung.

Miet-Pianos
und gebrauchte Instrumente stets am Lager
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.

Verlangen Sie eine kostenlose Probelieferung, damit Sie sich überzeugen können, daß die Volks-Zeitung alle berechtigten Wünsche erfüllt.

Ihre
Möbel kaufen
Sie immer noch am **vorteilhaftesten** bei
W. Limpinsel
Bochum
Gußstahlstr. 10
neben der Christuskirche.

CENTRAL THEATER HATTINGEN

Nur bis einschl. Mittwoch!
Ein einmaliger Spitzenfilm:

Die Julika
Paula Wessely, Attila Hörbiger.
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt

Sonntag 1.30 Uhr in der **Jugend-Vorstellung!**
Tom Mix in: „Der Held von Texas"

Nur Donnerstag 5.30 und 8 Uhr
Benjamino Gigli, Magda Schneider
Vergißmeinnicht

ADLER PALAST WELPER

Der neue Tobis-Europa-Großfilm

Truxa

Ein Film aus der bunten Welt des Großstadt-Varietés, voll atemraubender Sensationen, inmitten einer spannungsgeladenen Handlung

Mit: La Jana
Hannes Stelzer
Peter Elsholtz
Hans Söhnker

Stromsperre!

Wegen dringender Arbeiten schalten wir unsere Ortsnetze in Bredenscheid, Nieder-Stüter und Holthausen am morgigen **Samstag, dem 23. Januar 1937** von etwa **14—16 Uhr** aus.

Bergische Elektrizitäts-Versorgungs-G.m.b.H.
Betriebsdirektion Essen-Kupferdreh.



Was ist

Salus - ?
Reformhaus

Besuchen Sie das morgige Inserat!

Shirley Temple
in ihrem neuesten Großfilm
Shirley ahoi!
Dazu
das gr. Beiprogramm

Sonntag 2 Uhr Kindervorst. mit Shirley ahoi

ODEON-SKALA
BOCHUM

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben
in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 23. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel, Bochumer Straße 20:

25 Paar Herrenschuhe, Büfett, Kredenz, Sessel, Bücherschrank, Schreibtisch, Couch, Rauchtisch, Oelbilder, Grammophon mit Schallplatten, Klaviere, Nähmaschine und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Essen-Steele, den 21. Januar 1937.

K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Eigenheim

mit großem Garten, Nähe Steele, umständehalber sofort zu verkaufen.

Zu erfr. in der Gesch. in Steele.

Privatdetektiv
H. Hänlein, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret.
— Telephon 662 24. —



Mein Dämmerschoppen!

Sie macht's richtig — regelmäßig vorm Schlafengehen ein Gläschen Doppelherz, wie das beruhigt, wie das die Nerven bezwingt u. das Blut erfrischt!
Das kräftebildende, nervenberuhigende und bluterneuernde Doppelherz hilft auch bei Schlaflosigkeit u. schützt die Gesundheit während der „kritischen Jahre"!

DOPPELHERZ
für alle, die sich matt und elend fühlen

Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **H. V.-Fischer,** Kortum-, Ecke Rottstraße, **Drog. z. Engelsburg, R. Grasedieck,** Essener-u. Kohlenstr.-Ecke, **Rechen-Drog., Händler,** Piepersir. 8, **Drogerie z. Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10, **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203, **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 u. Brüderstraße. **Stern-Drog., F. W. Störing,** Hellweg 1. **Bochum-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog., Hermann Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827. **W. Stens.**

Ein Triumph deutschen Filmschaffens!



Ritt in die Freiheit

Ufa

Ein Karl Hartl Film der Ufa
mit
Willy Birgel, Viktor Staal
Hansi Knoteck, Ursula Grabley

Musik: Wolfgang Zeller
Herstellungsgruppe: Alfred Greven
Spielleitung: Karl Hartl

Ein leidenschaftlicher Film vom Widerstreit soldatischen Pflichtgefühls und eigenen Liebeserlebens — ein heroischer Film von Kampf und Tod, von Glück und Verzicht

Das große Vorprogramm:
„Das Patentkunststück" mit Willi Schäfers, Sabine Peters
„Ein afrikanisches Tierparadies" Ufa-Kulturfilm
„Die neueste Ufa-Tonwoche"

Täglich 3.30 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr
Sonntag 2 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

UFA-TONHALLE BOCHUM

Jugend zahlt 1. Vorstellung halbe Preise!

Kauft bei den Inserenten unserer Zeitung

Die kluge Hausfrau

bevorzugt:

Karl Kiel Lebensmittel

Bonnenkaffee

stets frisch
aus eigener Rösterei

Konsum-Kaffee	125 Gramm	45 Pf.
Perl-Kaffee	125 Gramm	50 Pf.
Hausmarke	125 Gramm	60 Pf.
Spezial-Mischung	125 Gramm	65 Pf.

3% Rabatt

Ein Versuch macht Sie zu meinem dauernden Kunden

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Wer mehr verkaufen will . . . . . muß inserieren!

Winterschlußverkaufs-Anzeigen

für die Volks-Zeitung rechtzeitig aufgeben, damit alle Satz- und Platzwünsche berücksichtigt werden können